

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCHOVA 42. TELEFON 53677. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM MIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Donnerstag, 8. März 1934

Nr. 56

## „Ungeheurer Schaden für den deutschen Weltabsatz“

Herrn Siemens haften die Währungs-  
Gerichtsungen nicht

Berlin, 7. März. In der Generalversammlung der Siemens u. Halske A.G. hielt der Aufsichtsratsvorsitzende von Siemens eine Rede, in der er sich besonders mit den Schwierigkeiten beschäftigte, denen die deutsche Industrie infolge verschiedener Währungsentwertungen begegnet. Er führte u. a. aus: Die Herabsetzung des Wertes der Währungen in den meisten unserer konkurrierenden Länder hat dem deutschen Weltabsatz ungeheuren Schaden zugefügt, der in gar keiner Weise ausgeglichen werden kann durch den individuellen Vorteil der einzelnen Gesellschaften, der durch die Wertverminderung der Schulden entstanden ist und bei denen, so weit sie am Weltmarkt tätig sind, die Nachteile bei weitem die Vorteile überwiegen. Vorteile von der Schuldentwertung haben nur die Unternehmungen und sonstigen Anteilnehmer gehabt, die rein für das Anland arbeiten, keine Devisen nach Deutschland bringen und infolgedessen überhaupt keine Berechtigungen hatten, Schulden in ausländischer Währung anzunehmen. Die Möglichkeiten, durch Sonderkäufe, Skripts usw. einen Ausgleich gegen die valutäre Abwertung der konkurrierenden Länder zu schaffen, sind so kompliziert und so gering, daß sie in keiner Weise als Ausgleich dienen können.

## Neuwahlen in Polen

Warschau, 7. März. Am Velvedere-Palast fand heute über Wunsch Marschall Piłsudski eine Konferenz der Ministerpräsidenten statt, welche seit dem Maiumsturz des Jahres 1926 als Regierungschef fungierten. An den Besprechungen der Konferenz nahm Präsident Piłsudski, Marschall Piłsudski, der ehemalige Ministerpräsident Jędrzejewicz, die ehemaligen Ministerpräsidenten Professor Bartel, Stanisław Witajski und Brzyski teil.

Nach Informationen aus politischen Kreisen bezog sich die Konferenz auf die Angelegenheiten einer Kabinettsrekonstruktion, Auflösung des Parlamentes und Ausschreibung von Neuwahlen sowie die Verlautbarung der neuen Verfassung im Wege eines Dekretes des Präsidenten der Republik.

In politischen Kreisen verbreitete sich das Gerücht, über eine bevorstehende Reise Marschall Piłsudskis in das Ausland.

Neben den Berichten der Premierbesprechungen bei Marschall Piłsudski wurde kein offizielles Kommuniqué veröffentlicht.

## Deutsch-polnischer Wirtschaftsfrieden

Warschau, 7. März. Heute mittags wurde in Warschau das polnisch-deutsche Wirtschaftsabkommen unterzeichnet, welches dem seit 1925 andauernden Zollkrieg zwischen den beiden Ländern ein Ende setzt. Die Bestimmungen des Vertrages werden nach der Ratifizierung provisorisch ab 15. März 1934 in Kraft treten.

## Die Regierungsbildung in Lettland

Riga, 7. März. Nachdem die Bemühungen der lettischen Sozialdemokraten um eine Regierungsbildung gescheitert sind, hat der Staatspräsident dem unter Führung des Abgeordneten und früheren Ministerpräsidenten Umanis stehenden lettischen Bauernbund den Auftrag zur Regierungsbildung gegeben.

## Der kommende Sonntag gehört der Frau!

**Brauentag**  
**Kampftag**  
**Festtag**

## Zita und Otto Habsburg werden in Wien erwartet...

### Angewandlich nur zu kurzem Aufenthalt

Budapest, 7. März. Der Budapester Berichterstatter des „Neuen Wiener Abendblatt“ teilt mit: Den Parlamentsjournalisten wurde heute mitgeteilt, daß die Verammlung der ungarisch-österreichischen Legitimisten nicht als Verschwörung aufgefaßt werden könne. Es handle sich angeblich nur um die Wiederholung des vorjährigen Besuchs der österreichischen Legitimisten in Budapest. Weiter kam den Journalisten die Information zu, daß die ehemalige Kaiserin Zita und auch Otto Habsburg nach Wien kommen würden, wenn die Heberführung der sterblichen Leberreste des ehemaligen Kaisers Karl in die Kapuzinergruft Wirklichkeit werden würde. Beide würden allerdings sofort wieder Wien verlassen und sich nach Steiermark begeben.

Gleichzeitig wurde den Journalisten mitgeteilt, daß in Wien der Beschluß gefaßt wurde, nach Rom und nach Paris eine Deputation zu senden, die sondieren würde, welchen Standpunkt die italienische und die französische Regierung zur Rückkehr der Habsburger nach Österreich einnehmen würden.

## Dank an die Eisenbahner

Wien, 7. März. Wie die Wiener Abendblätter mitteilen, wurden am 1. März alle Funktionäre der sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisationen der Eisenbahngesellschaften, die wegen ihrer Mandate in der öffentlichen Verwaltung Urlaub hatten, suspendiert und in den Ruhestand versetzt.

## Dollfuß gegen unabhängige Rechtsanwälte

Wien, 7. März. (Zit.) Wie wir aus bester Quelle erfahren, sind in Wien folgende sozialistische und kommunistische Rechtsanwälte verhaftet worden: Arnold Eisler (Nationalrat), Mag. Adler, der bekannte Universitätsprofessor, Valentin Rosenfeld, der berühmte Strafverteidiger, Emil Maurer, Otto Zeisel, Hans Zeisel, Robert Lazarfeld, Janas Bruder, Jacques Kreundlich, Hugo Sperber, Eduard Krieger und Schönhof.

## Protest an Miklas

Eine Gruppe französischer Schriftsteller und Intellektueller, unter denen sich die bekanntesten Namen der Literatur und der Presse befinden, hat an den Präsidenten der österreichischen Republik, Miklas, ein Telegramm gerichtet, in dem gegen die Verhaftung Tausender und die vollstreckte

Hinrichtung politischer Gefangener protestiert wird. „Die Redlichkeit des Denkens“, heißt es, „und der Mut verdienen niemals weder das Gefängnis noch den Tod.“

## Die Vorarlberger Nazis

Innsbruck, 7. März. In Söding (Vorarlberg) ereignete sich am Sonntag während einer Versammlung der Vaterländischen Front eine Explosion, wodurch ein großer Bahnemast umgelegt wurde. Es wurden fünf Nationalsozialisten verhaftet. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnungen wurden zahlreiche Bestanden, Waffen und nationalsozialistisches Propagandamaterial gefunden. Kurz nach dieser Explosion explodierte vor dem Hause eines Kaufmannes eine starke Petarde. Durch die Explosion wurde die Fassade und 37 Fensterscheiben zerstört. Im Zusammenhang mit dieser zweiten Explosion wurden zwei weitere Nationalsozialisten verhaftet.

## Der Landesgeneral von Kärnten

Klagenfurt, 7. März. Der Kärntner Landtag wählte heute den Führer der Heimwehr, General Hügel, zum Landeshauptmann von Kärnten. Zum ersten Vorgesetzten der Kärntner Landtag wurde der ehemalige Minister Schumy gewählt. Auf dem Gebäude des Landtages und auf anderen öffentlichen Gebäuden wurden neben der Staatsflagge auch die Fahne der Heimwehren gehißt.

## Der Kampf der Sozialisten gegen die Regierung Lerroux

## Großer politischer Streik in Spanien

### Der ganze Gewerkschaftsbund hinter den Bauarbeitern und Buchdruckern

Madrid, 7. März. Die politische Lage in Spanien ist sehr kritisch geworden. In Madrid hatte die Gewerkschaft der Bauarbeiter, die wegen Lohnunterschieden mit den Unternehmern am Dienstag in die passive Resistenz getreten war, beschlossen, am Mittwoch in den Generalstreik zu treten. Dieser Beschluß sollte Geltung für die Hauptstadt sowie für die gesamte Provinz Madrid haben, wo annähernd 10.000 Bauarbeiter beschäftigt sind.

Inzwischen hat die Leitung des sozialistischen Gewerkschaftsbundes in der Nacht zum Mittwoch eine Erklärung herausgegeben, in der es heißt, daß die Gewerkschaften nicht gewillt seien, den Kampf aufzugeben oder sich in Vergleiche einzulassen. Alle im sozialistischen Gewerkschaftsbund vereinigten Verbände würden zur Unterstützung der Bauarbeiter und der Drucker eingeseht werden, wenn der Proteststreik nicht zu dem gewünschten Erfolg führen sollte.

Die Erklärung der Leitung des Gewerkschaftsbundes ist eine glatte Kampfansage der Sozialisten an die Regierung, die sich aber in Schweigen hüllt. Wenn die Arbeitgeber nicht auf der ganzen Linie nachgeben, ist mit schweren Auseinandersetzungen zu rechnen.

Nach späteren Meldungen nimmt der Streik in ganz Spanien bereits großen Umfang an. Den Arbeitern aller Branchen haben sich u. a. das Dienstpersonal in den Hotels, die Kellner in den Restaurants angeschlossen. Ebenso haben die Typographen beschlossen, dem Streik sich anzuschließen, so daß heute und morgen früh keine Blätter erscheinen werden.

## 100.000 im Streik — Alarm-Zustand

Madrid, 7. März. (Neuer.) Die spanische Regierung hat heute um 20 Uhr 10 den Alarmzustand verhängt. In Madrid streiken circa 100.000 Arbeiter.

## Getarnte Feinde

In der „Sudetendeutschen Heimatfront“ sammeln sich unter dem Kommando des selbsternannten Führers Henlein allerorten die durch die Parteiauflösung obdachlos gewordenen Deutschnationalen und Nazis.

Freilich ist die Parole, der sie nun anscheinend folgen, eine wesentlich andere als ehemals. Die Nazis, die einem Hitler zuzubekommen, als er seine brutale Diktatur aufrichtete, bekommen in Henleins „Heimatfront“ nichts als — Demokratie serviert. Es ist nicht uninteressant, eine Nummer dieses Blattes zu überbrühen. In der Nummer 9 steht groß aufgemacht: „Wir stehen zur Demokratie“. Das Henleinblatt will die wahre und echte sogar frei von überlebten liberalistischen Formen, damit sie werde, was sie sein soll: „Der Weg zum Glück und Wohlstand der Völker dieses Staates“. Klingt das nicht wunderschön?

Was im Leitartikel „Was ist Demokratie?“ gesagt wird, ist allerdings schon weniger wunderschön. Dem Verfasser H. L. hat die Frage angetan, wie das Volk als Träger der Staatsgewalt diese ausüben soll. Und da findet die gebundenen Parteilisten, die Parteien überhaupt, die dem Herrn H. L. nicht in den Kram passen. Er meint, es müßte der Wählerschaft „ursprünglicherer Einfluss“ auf die Zusammenstellung der Kandidatenlisten eingeräumt werden, etwa im Wege von Vornahmen. Die Wahlorganisation müßte „entmechanisiert“ werden, dann könnte „vom Volke aus neues Blut in die in Parteilohnpolitik erstarrten Formen der Demokratie fließen“. Und die Lösung des Rätsels lautet:

„Politische Parteien mit verschiedenen innerpolitischen Zielen innerhalb des sudetendeutschen Volkes haben keine Daseinsberechtigung. Wirtschaftlich und sozial verschiedenen Lebensbedürfnissen kann durch eine ständische Gliederung im Rahmen einer einzigen sudetendeutschen Partei voll auf Rechnung getragen werden.“

Kurz und gut: die Henleinfront gliedert die einzelnen Stände nach ihrem Werte ein und macht alle Parteien, die auf den Interessen der einzelnen Klassen beruhen, völlig überflüssig. Wenn dann das tschechische Volk noch entsprechendes Entgegenkommen zeigt, ist die „wahre und echte Demokratie“ komplett. Daß eine derartige „Demokratie“, wo die Arbeiterschaft eingepfercht wäre zwischen den kapitalistischen Klassen und innerhalb der ständigen Gliederung das fünfte Rad am Wagen spielen soll, den Nazis und Deutschnationalen gefällt, ist natürlich sicher.

Es klingt in den Ohren dieser Scheindemokraten ohne Zweifel recht lieblich, wenn in einem zweiten Artikel „Feinde der Demokratie“ der Verfasser Dr. Wilhelm Pleyer die französische Stabilitätsaffäre zum Anlaß nimmt, pathetisch zu erklären, der größte Feind der Demokratie sei nicht der Faschismus, sondern die Korruption und ferner höhnisch von Patentdemokraten und Demokratie-Monopolisten spricht. Daß es die kapitalistische Welt ist, die in Blut und Schmutz geboren, immer wieder neuen Schmutz hervorbringt, will Dr. Pleyer offenkundig nicht zugeben. So muß eben hier die Demokratie den Prügelknaben abgeben, wird diskreditiert, damit die „wahre Demokratie“ — der faschistische Führer gedankt desto heller leuchte!

Nicht minder pathetisch wie die „Demokratie“ der Henleinleute ist ihre Einstellung zur sozialen Frage, über die ein G. N. fabelt. Sein Rezept besteht im folgenden:

„Der Klassenkampf seitens der Arbeiter gegen die Unternehmer in Industriestaaten wird so lange immer mächtiger und zerstörerischer nach kurz dauernden Uebergangs- und Krisenzeiten sein Haupt erneut erheben, solange nicht im Geiste der wahren Volksgemeinschaft und Dienst-Gemein-

schon organisatorische Maßnahmen seitens des Staates und der Wirtschaft getroffen werden, um den Arbeiter und Angestellten an Not und Gedeihen seines Wirtschaftszweiges neben dem Unternehmer mitwirkend und mitarbeitend tätig werden zu lassen."

Durch die Mitarbeit und Vertretung der Arbeiter- und Angestelltenchaft in Form von Sektionen innerhalb des Wirtschaftszweiges soll der Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaft verwandelt werden in einen Kampf für dieselbe. Eine solche „Lösung“ der sozialen Frage wird gewiß kein einziger Unternehmer ablehnen, denn er bleibt nach reichsdeutschem und italienischem Muster auf jeden Fall der Führer und „Herr im Hause“. Dem Arbeiter wird einzureden versucht, daß er gern umlernen und vom Klassenkampf, von der Volkshilfe des Wirtschaftslivens absteht, wenn er sieht, daß seine sozialen Ansprüche gesichert werden und er darüber hinaus Einfluß auf das Wirtschaftsleben bekommt. Angefächelt der Ergebnisse der „Gleichschaltung“ in Hitlerdeutschland, die auf Kosten der Arbeiter und Angestellten geht, wird wohl kein vernünftiger Proletarier bei uns Lust verspüren, den Lockungen der Denkleinfront zu folgen.

Deren „Demokratie“, deren „Sozialismus“ ist so geartet, daß die geschnittenen Arbeiter und Angestellten wahrlich nichts umzulernen haben! Herr G. N. meint, nur dem wahren Führer (der sich selbst ernannt!) gelinge dieses Umlernen, den großen geistigen Umschwung einzuleiten.

Die Denkleinfront als Marginalnoter, als Retter der kapitalistischen Gesellschaftsordnung wird es nicht erleben, daß Klassenbewusste Arbeiter und Angestellte „umlernen“. Es ist geradezu eine Verleumdung aufrechter Arbeiter und Angestellter, ihnen derartiges zuzumuten. Sie werden sich nicht selbst den Strid drehen; sie kennen ihre getarnten Feinde allzu gut!

### Frankreichs „Siegeszug“ durch Südmarokko

Paris, 7. März. Die militärischen Operationen in Südmarokko nähern sich ihrem Ende. Wider Erwarten ist der Vormarsch der etwa 30.000 Mann starken Abteilungen durch feindlichen Widerstand so gut wie gar nicht behindert worden. Ursprünglich hatte man die Operationen auf etwa zwei Monate veranschlagt. Jetzt glaubt man, daß Ende dieser Woche die Unterwerfung sämtlicher Stämme eine vollzogene Tatsache sein wird. Die Kopzahl der auf diese Weise der französischen Kontrolle unterworfenen Stämme beträgt rund 75.000. Die Unterwerfung des gefährlichsten „Blauen Sultan“ Marabbi Kebbo, der Jahre hindurch den Franzosen zu schaffen machte und der als Mittelpunkt des bisherigen Widerstandes angesehen wurde, soll nach Mitteilung aus halbamtlicher Quelle nur eine Frage von Stunden sein.

### A. M. de Jong: Verschlungene Pfade Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs

Die Welt war ein Trümmertal, und auf bornenwollen Wegen mühte der arme Mensch die Seligkeit verdienen. . . . Aufsuche war Torheit. . . . erstens weil die großen Herren zu mächtig waren. . . . zweitens, weil der Niedrige dadurch sündigte und die Belohnung für all sein Leid und seine Not in den Gefilden der ewigen Seligkeit auch noch verwickelte.

Und dennoch war die Saat nicht ausbleiblich auf feuchten Boden gefallen! Es leimte doch unbestimmte Umrise, in den Städten hastiger und heftiger als auf dem flachen Land, aber allerorten war sie merkbar wie das heimliche Wurmeln eines unterirdischen Wächers, das wachsen mußte und zum Vorschein kommen, hier oder dort, an einem bestimmten Tag, niemand wußte wann und wo. . . . Die Revolutionäre entwickelten eine ununterbrochene Tätigkeit. Auf geheimnisvolle Art erschien in regelmäßigen Zwischenräumen ein begeißernd und klar geschriebenes Blatt, das über das ganze Land verbreitet wurde. Niemand wußte, woher es kam. Sie schleppten die Geheimdruckerei durch einen Ort zum andern, glitten manchmal durch die Häsherarme der wütenden Polizei, waren gerade verschwunden, wenn das verdächtige Haus überfallen wurde, gründeten anderwärts neue Zentren, zogen immer mehr Kluge, empfindsame, idealistisch veranlagte junge Menschen zu ihrer aufregenden Tätigkeit heran, ließen nicht Ioder und wußten, wußten langsam, aber hartnäckig und ständig. . . . In einem fernen Winkel des Landes brach nach einer gänglichen Miß-

## Fünf Schutzbündler hingerichtet

Als die Bergarbeiter von Holzleithen am Dienstag, den 13. Februar abends nach hartem, jähem Kampfe der dreifachen Uebermacht der Exekutive weichen mußten und die weiße Kugel auf dem Arbeiterheim hielten, rückte Militär und Heimwehr ein, durchsuchte alle Räume und stieß im Kellergebäude auf das Hauspersonal und sechs Sanitäter von der Werkfeuerwehr in Thomasreit, die sich für die Rettung der Verwundeten zur Verfügung gestellt hatten. Sie wurden in den Saal getrieben. Das Hauspersonal konnte sich mit großer Schwierigkeit in Sicherheit bringen,

während die sechs Genossen auf die Bühne gebracht und mit etwa 30 Schüssen niedergemacht wurden. Die rückwärtige Wand des Saales, wo man diese Genossen niedermerkte, bot einen furchtbaren Anblick. Sie war ganz mit Blut bedeckt, als wenn man es hingeschüttet hätte.

Die Namen von fünf Genossen sind: Mari Michler, zwei Brüder Harebnitz, Grobatschek Andreas und Groß Karl. Ein Name ist uns nicht bekannt. Fünf Genossen sind aus Thomasreit, einer aus Holzleithen. Die meisten hiervon waren verheiratet und hatten für einige Kinder zu sorgen. Einer der sechs konnte sich retten.

Er erhielt einen Schuß in das Bein und stellte sich tot. Der Arzt nahm ihn dann später in seinem Auto mit.

Anlässlich der darauffolgenden Waffensuchen wurde auch in der Wohnung des Genossen Groß Johann alles durchstöbert. Die Frau hatte am Vortag entkündet und wurde von den Heimwehrmännern brutal aus dem Bettgerissen. Nach dieser unmenschlichen Behandlung mußte die Frau ins Spital gebracht werden. Auf Grund der Radiomeldung, daß alle Schutzbündler, welche sich bis 12 Uhr ergeben, pardoniert werden, stellten sich einige Genossen von Holzleithen und melbten sich bei den Behörden. Die Brüder Selmi stellten sich beim Gendarmenposten in Manning-Ditnang beim Rahoninspektor Karl, welcher den Genossen Ludwig Selmi einmal mit dem Gewehrkolben schlug. (Selmi war nämlich beauftragt gewesen, bei Ausbruch des Generalstreikes den Gendarm in Gewahrsam zu nehmen.) Der Genosse Waisinger Karl, der sich ebenfalls meldete, wurde ähnlich behandelt und kam mit einem blutunterlaufenen Gesicht nach Hause. Diese Genossen, welche sich gestellt hatten, wurden vorerst nach Hause gelassen aber dann den nächsten Tag wieder in Haft genommen. So sieht der Pardon, welchen der Bundeskanzler in Aussicht gestellt hat, aus!

### Kundgebung der Skupschtina für Masaryk

Belgrad, 7. März. (Avaz.) Die Skupschtina hat heute nachmittags das Budget für die öffentlichen Arbeiten in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Nach der Debatte ergriff Abgeordneter Pustoklenšek zu einer Erklärung das Wort, in welcher er des 81. Geburtstages des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik Masaryk gedachte. Er betonte in seinen Ausführungen die Verdienste Dr. T. G. Masaryks um das tschechoslowakische und jugoslawische Volk und gedachte gleichzeitig der Tätigkeit Masaryks in der Zeit, als die serbisch-bulgarische Fokktion im Jahre 1906 abgeschlossen wurde und seiner Tätigkeit seit dem Ausbruch des Weltkrieges zwischen der ehemaligen Monarchie und Serbien. Hierauf sprach er über verschiedene andere Angelegenheiten, bei welchen Dr. Masaryk sein edles Denken und seine warme Freundschaft zum jugoslawischen Volke zeigte. Abgeordneter Pustoklenšek schloß seine feistliche Kundgebung mit der Aufforderung an die Skupschtina, dem Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik telegraphisch die Glückwünsche zu seinem Geburtstag auszusprechen. Alle Abgeordneten hörten seine Kundgebung aufmerksam an und als Redner endete, veranstalteten sie dem Präsidenten Masaryk und der Tschechoslowakei stürmische Ovationen.

Deputationen unerwünscht. Das Präsidium der Landesbehörde in Prag hat an die Bezirksbehörden ein Rundschreiben gerichtet, in welchem darauf aufmerksam gemacht wird, daß in der letzten Zeit die Besuche von Deputationen aus den Gemeinden und Bezirken bei den Behörden in Prag stark zunehmen und daß auch in Fällen, wo eine schriftliche Anfrage oder Intervention genügen würde, mehrgliedrige Deputationen auf Kosten der Gemeinden oder Bezirke nach Prag

fahren. In dem Rundschreiben heißt es weiter: Die Landesbehörde, welche bestrebt ist, die unerwünschten finanziellen Verhältnisse der Gemeinden und Bezirke zu mildern, verweist darauf, daß durch die Entsendung derartiger mehrgliedriger Deputationen die Gemeinden bzw. die Bezirksfinanzen unnötigerweise bedeutend belastet werden. Die Bezirksbehörden werden in dem Rundschreiben beauftragt, die Gemeinden in dieser Hinsicht entsprechend zu informieren. Soweit es sich um Vorgesprächen beim Landesamt handelt, bleibt das Rundschreiben vom 24. Mai 1924 in Geltung, mittels welchem als Empfangstage der Dienstag und Mittwoch bestimmt wurden. Auch bei der Landesbehörde werden wie beim Landesamt höchstens dreigliedrige Deputationen empfangen.

Anton Kieslinger: ein Jahr schweren Kerlers. Der Senat des Kreisgerichts in Pilsen fällt gestern unter dem Vorsitze von Oberamt Elbeher auf Grund der Anklage des Staatsanwaltes Dr. Cacák den 21jährigen Soldaten des 18. Inf.-Reg. in Pilsen Anton Kieslinger aus Eisenstein wegen des Verbrechens nach § 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik das Urteil. Kieslinger hatte sich des angeklagten Delikts durch seine Mitgliedschaft bei rechtsdeutschen SA-Abteilungen und durch seine Zugehörigkeit zu der deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei in der Zeit vor seiner Rückkehr nach der Republik und vor Eintritt der Präsenzdienstzeit schuldig gemacht. Kieslinger, der in Bayern geboren ist, lebte dort, ist jedoch tschechoslowakischer Staatsangehöriger und konnte der Verantwortlichkeit nicht entzogen werden, wenn er auch behauptet, daß er durch Existenzinteressen zur Mitgliedschaft in die SA gezwungen war, und wenn er auch bekennt, daß er vom wahren Zweck der Hitlerbewegung keine Ahnung hatte. Er wurde für schuldig erkannt und zu sechs Monaten Kerker auf ein Jahr mit Haft und zum Verlust der bürgerlichen Rechte verurteilt, d. i. zu der möglichst niedrigsten Strafe verurteilt, die für dieses Delikt festgesetzt ist. Der Verurteilte hat sich eine dreitägige Bedenkzeit erbeten.

### Amtierender französischer Minister durch die Stavisky-Affäre belastet

Paris, 7. März. Der frühere Privatsekretär Stavisky's, Romagnino, ist dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß vorgeführt worden. Er verweigerte die Verantwortung der an ihn gerichteten Fragen mit der Erklärung, daß er nur dem Untersuchungsrichter im Weisigen eines Rechtsanwaltes Rede und Antwort stehen werde.

Bei dem Verhör eines Beurlaubungsbeamten eines Stavisky-Unternehmens kam auch zur Sprache, daß ein Scheckabschnitt den Namen des jetzigen Landwirtschaftsministers Cuenille trägt. Der Zeuge erklärte, diesen Scheck persönlich eingelöst zu haben, aber sich nicht mehr zu erinnern, auf wen er ausgestellt gewesen sei.

In den Verzeichnissen der Personen, denen Stavisky Schecks auszahlte, fehlen sonst gerade bedeutsame politische Namen oder sie sind nur durch den Vornamen, durch Chiffren u. a. bezeichnet. Die photographischen Reproduktionen der ausgezahlten Schecks wurden gestern den Mitgliedern der parlamentarischen Untersuchungskommission zur Verfügung gestellt.

Der Untersuchungsrichter in Bayonne ordnete auf telegraphischem Wege an, daß alle sieben Gepäckstücke, welche die im Zusammenhang mit der Stavisky-Affäre öfters genannte Schauspielerin Rita Georg aus Paris nach Wien senden ließ, unverzüglich beschlagnahmt werden. In den Koffern wurde aber nichts gefunden, was der Untersuchung des Stavisky-Skandals hätte nützlich sein können.

### Chiappe sagt aus

Paris, 7. März. Der ehemalige Pariser Polizeipräsident Chiappe wurde heute von der parlamentarischen Untersuchungskommission verhöört. Die sich mit der Feststellung der Verantwortlichkeit für die blutigen Ereignisse des 6. Februar beschäftigt. Chiappe machte eine wichtige Aussage, in der er den ehemaligen Minister Krot im Kabinett Daladier beschuldigte, daß er Formationen der äußersten Linken organisieren wollte. Chiappe erklärte, er habe als Pariser Polizeipräsident durch seinen Einfluß anfangs Heber Demonstrationen der ehemaligen Frontkämpfer verhindert, wofür ihm Ministerpräsident Daladier in herzlichen Worten danke und ihn seinen Freund nannte. Tags darauf wurde aber Chiappe als Pariser Polizeipräsident abberufen und erhielt eine Ernennung nach Marokko.

### Baldwin über Diktaturen

London, 7. März. (A.M.) In einem Rundfunkvortrag für die Schulen sprach gestern abends Stanley Baldwin in seine feste Ueberzeugung aus, daß Diktaturen, ob von rechts oder von links, auf britischem Boden, wo das demokratische Regime zu Hause sei, keinen Fuß fassen könnten. Redner gab zu, daß ein Diktator viel tun könne, so lange er an der Macht sei, nur eine Sache könne er nicht ausführen, d. i. einen neuen Diktator zu schaffen. Wenn der Diktator aufhöre, seine Macht auszuüben, so trete meist ein Chaos ein.

ernte, gefolgt von Hungernot, ein kleiner Aufstand aus, ein paar Landgüter wurden gestürmt und geplündert. . . . dann wurde der kleine Aufbruch von einem Dragonerregiment mit einem schrecklichen Blutbad niedergeworfen. Und der Bauerführer, der revolutionäre Aufstand gestiftet hatte, wurde in Haft gesetzt, man fand aufreißerische Schriften. . . . es war Zeit, mit eiserner Faust zuzugreifen und das Uebel auszujäten mit Stumpf und Stiel.

Ein neuer Minister trat in die Regierung ein, ein genialer Organisator, ein geborener Spürhund mit dem mitleidlosen Herzen eines hungrigen Wolfes. Ein Heer sorgfältig ausgewählter, gut bezahlter und schlaue geschulter Geheimagenten wurde über das weite Reich verteilt. Erprobte Provokateure drangen in die Geheimorganisationen ein, hehten zu schärferem Vorgehen, gewannen das Vertrauen argloser Agitatoren, kamen hinter die Namen der an der Spitze stehenden Propagandisten und bezieten so die ganze Maschinerie. Ueberall erfolgten Verhaftungen. Innerhalb von zwei Jahren feuerte die Wölfe der revolutionären Führerschaft in den furchtbaren Katakomben der Festungen, nicht dahin in den schrecklichen Gefängnissen und verlam jännerlich in der ungesunden Atmosphäre der Quecksilberbergwerke und barbarischen Verbannungsorte. Einige wurden bei der Verhaftung erschlagen, andere während des Transportes erschossen; immer hieß es, bei Fluchtversuchen oder Widerspenstigkeit. Schauer schüttelte die behäbige Bürgererschaft, als die greulichen Pläne der blutgierigen Revolutionäre veröffentlicht wurden, angeblich aufgefunden in Gestalt von geheimen Dokumenten bei Hausdurchsuchungen und der Leibesvisitation der Verhafteten. Nach Protest wurde laut gegen die niederträchtige Behandlung der Gefangenen, gegen die Folterungen beim Verhör, die Mißhandlungen in den Kerker und auf der Reise in die Verbannung. Konnte jemand Mitleid fühlen mit diesen sadistischen Verbrechern,

die wie grausame Henker das Land mit Mord und Brandstiftung bedrohten und einer ganzen Zivilisation den Untergang bereiten wollten?

Langsam verspürte die aufständische Bewegung, wie sie planmäßig gelähmt wurde. Das wechselseitige Vertrauen war unterminiert. Niemand wußte mehr, ob der beste Kamerad, der feurigste Revolutionär nicht ein Provokateur der Regierung war. Es wurde ein Gegenpionage-system eingerichtet, geleitet von den ältesten, vertrauensvollsten Verschwörern. Da und dort wurde ein Provokateur entlarvt und von den empörten Kameraden getötet. Schärfer setzte die Reaktion ein. Rehnmal sovieler Todesurteile wurden gefällt. Endlich, als sich die Revolutionäre keinen Rat mehr wußten, griffen sie zum organisierten Terror.

Schlag auf Schlag drohte durch das versädrerte Land. Proklamationen wurden an die Mauern gehetzt, in denen die Aufklärer ankündigten, daß sie sich fürderhin nicht mehr wie wehrloses Vieh würden abschlachten lassen, sondern sich mit den Waffen der Angreifer verteidigen: durch brutale Gewalttätigkeit.

Der Gouverneur der Hauptstadt fiel als erstes Opfer: er wurde erschossen, als er in seinem Wagen hiegt, um zum König zu fahren. Er hatte keine Papiere bei sich. Ein Ramenloser. . . . Kurz darauf wurde der Minister bei einem Bombenanschlag schwer verletzt. Die Täter konnten ergriffen werden, aber sie gingen in den Tod, ohne ein Wort verraten zu haben über die Vorbereitungen zum Anschlag oder ihre Mitwisser. Ein Polizeikommissar, der vor Eifer überschäumte, um Verhaftungen vorzunehmen, und Komplote aufzudecken, wurde auf der Straße von einem Bettler erstochen. Der Bettler wurde gelähmt und man fand bei ihm irgendein Abzeichen, das darauf hinzuweisen schien, daß er einer terroristischen Gruppe angehörte. Bald hier, bald dort fiel ein Opfer. Bald hier, bald dort wurde die Bürgererschaft aufgeschreckt durch die Nachricht,

daß geheime Arbeitstätten entdeckt worden seien, in denen Bomben verfertigt wurden. Anlässlich eines Angriffs auf eine dieser verborgenen Bombenfabriken flog ein ganzer Häuserblock in die Luft; das ganze Polizeidelenament kam dabei ums Leben und Tugendende von ahnungslosen Nachbarn. Der Zug, in dem der König reiste, entgleiste zweimal in drei Monaten und wir durch ein Wunder entkam er dem Tod. Innerhalb weniger Monate mußten die Chefredakteure von drei reaktionären Blättern das Leben lassen wegen ihrer wütenden Hebe gegen die Revolutionäre. Der Direktor eines der berühmtesten Gefängnisse, bekannt durch seine gnadenlose Härte, wurde in seinem Büro niedergeschossen von einem als Weigieher verkleideten Terroristen, der sich gemeldet hatte, um eine kleine Arbeit zu verrichten. Es wurde ein hartnäckiger, unbarmherziger Guerillakrieg da und dort, bei dem um keinen Pardon gebeten und auch keiner gewährt wurde. Das ganze Land war in Erregung aufgewühlt. Die Namen berühmtester Terroristen wurden mit Abscheu und heimlicher Bewunderung genannt. Harter und grausamer wütete die Geheimpolizei. Die Gefängnisse waren überfüllt mit Schuldigen und Aufschuldigen. Endlose Reihen Verurteilter zogen in schweren Ketten über die schneebedeckten Felder in die Verbannung. Im Ausland besprach die fortwährend gesinnete Presse die Schande dieses blutigen Regimes, mit dem eine im Innersten ohnmächtige Regierung das Aufleben neuer Gedanken zu erstreben versuchte. Was die Revolutionäre erstrebten, war nicht mehr, als was bei höher zivilisierten Völkern schon längst erreicht war: Pressefreiheit, Koalitions- und Versammlungsfreiheit, ein demokratisches Regierungssystem. Aber König und Adel und seine Veräter bissen die Zähne zusammen und wünschten den Kampf.

(Fortsetzung folgt.)

# 30stündige Arbeitswoche in USA

## soll eine Million neuer Arbeitsplätze schaffen

Washington, 7. März. Der Chef der nationalen Rekonstruktionsaktion, General Johnson, will im Einvernehmen mit Roosevelt mit seinen letzten Maßnahmen in den privaten Industriebetrieben wenigstens eine Million Arbeitslose beschäftigen.

Der Ausschuss für Arbeitsfragen genehmigte einstimmig die 30stündige Arbeitswoche für die Industrie mit der Möglichkeit einiger ausnahmeweiser Abänderungen, falls Mangel an Arbeitskräften herrschen sollte.

Diese Maßnahmen sollen durch eine Verordnung des Präsidenten durchgeführt werden.

# Die Industrie wie immer dagegen

In der soeben stattfindenden Tagung der Fachmännerkonferenz, die mit der Ausarbeitung und der Inkraftsetzung der Industriekode des Präsidenten Roosevelt betraut ist, zeigten sich jedoch große Schwierigkeiten.

Die Industrie sieht sich wie ein Mann gegen eine Herabsetzung der Zahl der Arbeitsstunden und gegen eine Erhöhung der Löhne und Gehälter zur Wehr, denn dies würde nach ihrer Ansicht zu einer Preiserhöhung führen, die wiederum auf einen hartnäckigen Widerstand der Konsumenten stößen würde.

Auf der anderen Seite geben die Vertreter

der Industrie und der Arbeiterschaft sowie die entscheidenden Funktionäre des NRA-Planes aus allen Teilen der Vereinigten Staaten bekannt, daß die Richtschnur der Vorschriften der Roosevelt'schen Codes in bedrohlichem Maße im Umfang zunehme.

Offiziell wird bekanntgegeben, daß die amtliche Zeitung der NRA eine strenge Untersuchung einleiten werde, und zwar in der Hauptsache in der Stahl- und Autoindustrie, die den Zweck verfolgen soll, alle Fälle sicherzustellen, wo es vorzüglich zu einer Verletzung der Arbeitsbedingungen nach den vorgeschriebenen Coden gekommen ist.

# Keine Aufrüstung Deutschlands! Frankreichs Standpunkt unerschütterlich

Paris, 7. März. Die französische Note betreffend die Aufrüstung wird einer Information der Blätter zufolge bis Ende der Woche fertiggestellt und nach der vom Ministerpräsidenten erfolgten Genehmigung nach London geschickt werden.

„Petit Parisien“ dementiert die tendenziösen Meldungen, als ob Frankreich sich weiteren Verhandlungen verschließen würde. Im Gegenteil, Frankreich lege der englischen Regierung mit der gleichen Offenheit, wie sie dies in der letzten an Deutschland gerichteten Note getan hat, ihren Standpunkt zu den Aufrüstungsangelegenheiten dar.

Die Bedingungen aber, in welchen Frankreich unerschütterlich fest bleibt, seien folgende:

1. Keine Aufrüstung Deutschlands,
2. keine halb-militärischen und vor-militärischen Organisationen,
3. Einführung einer dauernden und wirksamen internationalen Kontrolle der Rüstungen und der Herstellung der Waffen,
4. Schaffung eines gemeinsamen Systems von Sanktionen zur Garantierung des künftigen allgemeinen Abrüstungspaktes.

# Verteidigungsrat wird noch befragt

Auch Reuters bestätigt, daß die französische Denkschrift als Antwort auf die letzte britische Denkschrift nicht vor der nächsten Woche zu erwarten sei. Als Grund für diese Verzögerung wurde angegeben, daß das französische Kabinett nicht allein für eine Entscheidung zuständig sei, sondern daß auch der nationale Verteidigungsrat befragt werden müsse. Das britische Kabinett werde also zu dem Ergebnis der Reise Edens frühestens in der nächsten Woche endgültig Stellung nehmen können.

# Annäherung Paris-Rom?

Anlässlich der Reise des französischen Botschafters in Rom, de Chambrun, nach Paris weisen die französischen Blätter auf die Annäherung hin, die in letzter Zeit stark in den Beziehungen zwischen Paris und Rom zutage tritt und über die die italienische Presse in einer Weise schreibt, aus der ersichtlich ist, daß sie dieser Annäherung besondere Bedeutung beimißt. So schreibt der „Newre“: Trotz gewisser

Gegensätze in den Ansichten können wir konstatieren, daß beide Länder seit langer Zeit keine so festen Grundlagen für ein Einvernehmen in Dingen von so wesentlicher Bedeutung hatten, nämlich hinsichtlich des Abrüstungsproblems, der integralen Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Stärke der französischen Armee, in Mitteleuropa hinsichtlich der absoluten politischen Unabhängigkeit Oesterreichs und schließlich in finanziellen Dingen hinsichtlich der integralen Aufrechterhaltung des Goldstandards. Diese Interessengemeinschaft brachte bereits gute Früchte. In Wien wird nicht nur nicht mehr mit der Anschlussfrage operiert, sondern es wurde auch von der Absicht einer Fokkunion mit Ungarn definitiv abgelassen. Das Programm der bevorstehenden Konferenz zwischen Mussolini, Dollfus und Gömbös trägt im Wesen wirtschaftlichen Charakter und gründet sich einzig auf Präferenzenabkommen zwischen diesen drei Staaten und den Nachbarländern, um schließlich auf einen Umfang ausgedehnt zu werden, wo er zu einer gemeinsamen Basis für den Ausbau von friedlichen Wirtschaftsbeziehungen in Mitteleuropa werden könnte.

# Die Aufrüstung zur See

USA-Flotte wird auf den zulässigen Höchststand gebracht

Washington, 7. März. Der Senat der Vereinigten Staaten hat gestern das Marinebauprogramm für das kommende Verwaltungsjahr angenommen; durch dasselbe soll die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten auf eine Stärke gebracht werden, die ihm vom Londoner Abkommen vorgeschrieben wird. Die Repräsentantenkammer verwickelte sich jedoch bei der Durchberatung dieses Gesetzes in technische Fragen und es wird ihr nichts anderes übrig bleiben, als den gesamten Gesetzentwurf nochmals durchzudebattieren.

Dieser neue Bauplan schließt den Bau von 102 Kriegsschiffen, nämlich von sechs Kreuzern, einem Flugzeugmutterkreuzer, 30 U-Booten und 65 Torpedobootzerstörern sowie von 1184 Kriegsmarinestützpunkten für einen Betrag ein, der auf 565 Millionen Dollars bis eine Milliarde Dollars abgeschätzt wird. Dieser Gesetzentwurf gibt jedoch dem Präsidenten Roosevelt die Machtbefugnis, den weiteren Bau von Kriegsschiffen nach diesem Programm in jedem Augenblick einzustellen.

Die amerikanischen Blätter beschäftigen sich mit dem englischen Flottenbudget und verweisen darauf, daß Großbritannien in diesem Verwaltungsjahre den Bau von 17 neuen Kriegsschiffen beginnt und den Effektivbestand der Kriegsmarine um 2038 Mann auf insgesamt 62.338 Mann erhöht.

# Rivalisierende Mörder

Eine englische Stimme über die „österreichische Konfusion“.

Die Londoner Wochenzeitschrift „Time and Tide“, die immer ausgezeichnet informiert zu sein pflegt, berichtet in einem österreichischen Brief, daß die Heimwehr in geradezu erschütternder Weise von Nationalsozialismus korrumpiert und zersetzt sei. Die Rivalität zwischen den Heimwehrführern Fey und Starhemberg nehme übrigens immer schärfere Formen an und werde bestimmt in bald zum offenen Konflikt führen. „Time and Tide“ sagt eine Periode allgemeiner Konfusion in Oesterreich voraus, in der ein erbitterter Kampf der „Sieger“ untereinander ausbrechen werde.

Kongress sozialistischer Kleinbauern in Polen. Anfangs Heber fand in Warschau der Kongress des kleinbäuerlichen Gewerkschaftsverbandes unter dem Vorsitz des Abgeordneten Genossen Swionkowski statt. Es waren 50 Sektionen durch 250 Delegierte vertreten. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt gegen 50.000. Der Verband ist im steten Fortschreiten begriffen. Der Kongress entsandte eine zahlreiche Vertretungsdelegation an den zu gleicher Zeit tagenden Parteitag der P. P. S. Der Sprecher der Delegation versicherte denselben der unverbrüchlichen Solidarität und der treuen Anhänglichkeit im Dienste des Sozialismus. Das Erscheinen der Bauern löste unter den versammelten Parteigenossen große Begeisterung aus.

# Wird London rot?

Die Gemeindevahlen, die diese Woche in England stattfinden und heute mit der Wahl in London ihren Höhepunkt erreichen, haben außerordentliche Bedeutung. Sie können in einer Zeit, in der das Ansehen der nationalen Regierung Macdonald aufs stärkste erschüttert ist, als eine Kraftprobe der Parteien gelten, die sich auf die Machtübernahme nach dem Fall dieser Regierung vorbereiten und dürfen so als ein Vorzeichen zu den nächsten englischen Parlamentswahlen werden.

Die Labour-Party geht mit guten Aussichten in den Kampf. Ihre Opposition gegen den abtrünnigen Macdonald und sein angeblich überparteiliches, in Wirklichkeit aber von den Konserverativen abhängiges Kabinett, erscheint heute mehr als je gerechtfertigt. Die Wirtschaftspolitik der „nationalen“ Regierung, die sich auf Schutzzölle, Valuta-Entwertung und Sparmaßnahmen aufbaute, hat nach anfänglichen Erfolgen Schiffbruch erlitten. Da Roosevelts Gegenschlag die Vorteile der Pfund-Entwertung fast völlig zunichte machte, da die englischen Einfuhrzölle überall in der Welt zu Gegenmaßnahmen führten und da die Billigkeit der englischen Ausfuhrartikel von der japanischen Exportindustrie bei weitem unterboten wird.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen beträgt noch immer 2,5 Millionen. Die Unterhaltungen sind brutal gekürzt worden. Die Lebensmittelpreise sind enorm in die Höhe gegangen und die Ausgaben, die jetzt von der englischen Regierung unter konservativem Druck für eine beschleunigte Aufrüstung bewilligt werden, drohen sich zu einer neuen Belastung der Massen zu entwickeln. Der aller Welt sichtbare Mißerfolg der englischen Regierung bei ihrer konjunktionsbereiten, zwischen Hitler, Mussolini und Frankreich mienweitig vermittelnden Friedenspolitik hat das Ansehen des Macdonald-Kabinetts in der englischen Öffentlichkeit schwer belastet. (Und wenn die Labour-Party einen schwanen Punkt hat, dann ist es ihr Vorsitzender Henderson, der sich allzu lange zum Instrument dieser nebelhaften Friedenspolitik machen ließ, dessen kompromittierter Taktik aber die von Stafford Cripps geführte Sozialistische Liga als wirksames Gegengewicht innerhalb der Partei gegenübersteht.)

In diesen Mißerfolgen der englischen Regierung in der Wirtschafts- und Weltpolitik gefällt sich ihre Erfolglosigkeit in der Innenpolitik, die in der Uneinigkeit der Kabinettsmitglieder, in dem von den konservativen Kreisen geförderten Treiben der faschistischen Schwarzhemden und in den kommunistisch geleiteten Hungermärschen der Erwerbslosen zum Ausdruck kommt. Wie skeptisch selbst bürgerliche Politiker über die „nationale“ Regierung denken, geht aus einem Ausspruch des oppositionellen Liberalen Sir Herbert Samuel hervor, der kürzlich in einer Rede sagte: „Unsere Regierung versucht, den Braunhemden und Schwarzhemden im Nachhinein entgegenzutreten.“

Bei den ersten Gemeindevahlen hat es sich gezeigt, daß die Konservativen als Hauptverantwortliche für die nationale Regierung immer mehr

# Sozialistischer Jugendverband

Der für 1. und 2. April nach Romolau einberufene

# Verbandstag

mußte wegen der österreichischen Ereignisse verschoben werden. Er findet am 29. und 30. April in den Parkfällen in Romolau statt.

Die März-Folge der „Sozialistischen Jugend“ erscheint als Verbandstagnummer einige Tage später. Der Verbandsvorstand.

Wähler verlieren und daß die Labour-Party in gleichem Maße Anhänger gewinnt. In Lancashire hat sie fünf Siege, in Essex und in Wiltshire je drei gewonnen — und alle auf Kosten der Konservativen. Man hat es auch in England als bedeutungsvolles Symptom gewertet, daß der „Daily Herald“, das Blatt der Labour-Party, in letzter Zeit die Zwei-Millionen-Auflage der bisher größten Zeitung Europas, der von dem konservativen Faschistenfreund herausgegebenen „Daily Mail“, erreicht und sogar überflügelt hat. Und der aufgeregte Ton, in dem die reaktionäre Presse Englands ihre Leser bedauert hat, den „verderblichen“ Sozialisten keine Stimme bei der bevorstehenden Wahl zu geben, zeigte deutlich die Furcht vor der nahenden Niederlage.

Der Hauptkampf wurde selbstverständlich um London geführt, und der heutige Tag, der die Wahl der neuen Londoner Stadtverwaltung bringt, wird der entscheidende Tag dieses Wahlkampfes sein. Und gerade in London ist eine absolute Mehrheit der Labour-Party höchst wahrscheinlich. Denn die Labour-Party ist die Vorläuferin der Gefesse gewesen, die jetzt das unheimliche Elend der „Shams“, der Londoner Armenviertel, durch eine großzügige Sozialpolitik beseitigen wollen. Die Labour-Party hat der bisherigen Londoner Stadtverwaltung nachgewiesen, daß sie den Londoner Arbeitslosen noch weniger Unterstützung ausbezahlt hat als ihnen nach dem Gesetz zustanden. Und die faschistischen Demonstrationen der Schwarzhemden des „Führers“ Mosley haben beim größten Teil der Londoner Bevölkerung lebhaften Unwillen erregt, daß die Schwarzhemden es vorgezogen haben, ihre Tätigkeit in ländliche Gegenden und in Provinzhäute zu verlegen.

In einer Zeit, in der die faschistische Reaktion zu einer internationalen Gefahr geworden ist, bedeutet jeder Erfolg einer Arbeiterpartei in irgend einem Lande der Welt eine Stärkung der antifaschistischen Front. In besonderem Maße hatte das von einem Wahlsieg der Sozialisten in London zu gelten, das noch immer die größte Stadt der Welt und die Hauptstadt eines Reiches ist, das sich über alle Erdteile erstreckt. Man braucht gar nicht an den Satz von Marx zu erinnern, der den Sieg des Sozialismus in England für die Voraussetzung der Weltrevolution erklärte, um die Bedeutung der heutigen Londoner Wahl zu erkennen.

# Unglück im oberschlesischen Revier Erdstoss — Elf Arbeiter eingeschlossen

Gleiwitz, 7. März. Die Verwaltung der Karsten-Zentrumgrube meldet: Als Folge einer Dienstag um 18.05 Uhr erfolgten Erschütterung, die sich auf das ganze oberschlesische Revier auswirkte, wurden auf der Karsten-Zentrumgrube zwei Zugangsstrecken zu einem Stollen im Höf 14 verschüttet, wodurch ein Steigerstellvertreter und zehn Bergleute abgeschlitten wurden. Die Rettungsarbeiten setzten sofort ein.

bereits alle Hoffnungen auf Bergung der Bergungsglücken aufgegeben hatte, konnten die Bergungsmannschaften zur Unglücksstelle vordringen und noch sieben Bergleute lebend bergen.

# Noch nachts drei Leichen geborgen

Beuthen, 7. März. Am Mittwoch früh gegen 2 Uhr hatten die Bergungsarbeiten in der Karsten-Zentrumgrube den ersten Erfolg. Die Rettungsmannschaften hielten nach siebenstündiger Arbeit auf einen Häuer aus Michowitz, der nur leichte Verletzungen erlitten hatte, sowie auf einen Fördermann, ebenfalls aus Michowitz, der jedoch nur als Leiche geborgen werden konnte. Mit einem Teil der Verschütteten stehen die Rettungsmannschaften in guter Verbindung.

Gegen ¼ 2 Uhr sind lebende Beamte der Bergbehörde in Beuthen in die Grube eingefahren, um die Rettungsarbeiten zu überwachen. Es gelang, zwei weitere Bergungsglücke, jedoch nur als Tote, aus den Kohlenrämmern freizulegen. Bei den Toten handelt es sich um einen Techniker, um einen weiteren Fördermann und einen Steiger — Stellvertreter aus Beuthen. Damit sind bisher drei Tote und ein Verletzter geborgen worden.

Es handelt sich bei dem gewaltigen Erdstoß um ein tektonisches Beben, wie sie im oberschlesischen Bergrevier nicht selten sind. Die Erdstöße, die erdbebendähnlichen Charakter haben, treten von Zeit zu Zeit auf und erreichen besonders im Gebiet der Stadt Beuthen die stärkste Auswirkung. Abgesehen von den Erdbewegungen, die infolge des tektonischen Aufbaues des Untergrundes des oberschlesischen Bergbaureviers durch den Bergbau selbst künstlich hervorgerufen werden, hat dieses Revier noch mit zusätzlichen Druckspannungen in der Erdrinde zu rechnen. Diese Eigenart des Reviers hat bisher eine wissenschaftliche Klärung noch nicht erfahren.

Bereits im Jänner 1932 wurde die Karsten-Zentrum-Grube von einem solchen tektonischen Beben hart betroffen. Damals wurden 14 Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten. Erst nach 144 Stunden aufopfernder Arbeit, als man

# Katastrophe auch im Kattowitzer Revier

Kattowitz, 7. März. In den gestrigen Nachmittagsstunden ereignete sich auf der Giesche-Grube in Janow ein Gebirgssturz. In einem Schacht lösten sich tiefere Kohlenmassen und ver-

schütteten vier Bergleute. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten die vier Bergungsglücken lebend, aber mit schweren Verletzungen geborgen werden. Zwei von ihnen liegen hoffnungslos darnieder. Man vermutet, daß auch dieser Gebirgssturz die gleiche Ursache wie das Unglück auf dem Zentrumsschacht in Beuthen, hat.

# Die neue Nazi-Edelrasse

## Von einem blonden Arier

Zwischen den rassenstolzen Wotans-Gläubigen und dem Staatsholizismus spigen die Gegensätze sich zu wandeln sich nämlich in giftigen Dage. Seitdem der Nationalsozialismus in Deutschland sich bemerkbar machte, hörte man von wilden Versammlungshöringen, von Stuhlweihen, die zu geistigen Waffen geworden waren, von fliegenden Biergläsern, Stimbomben und weißen Mäusen. Die Begleitmusik auf den Straßen machten die braunen Bataillone, die leider nicht nur in ihren Liedern „Judenblut vom Messer spritzen“ ließen. Offiziell wurde die neue Kulturrevue der stammenden Menschheit angekündigt durch des Hakenkreuzes Anschlag zwar nicht an Türen von Domen und Schloßkirchen, wohl aber in den kleinen Räumen, die täglich aufzufinden jeder normale Mensch das zwingende Bedürfnis fühlt.

Es wäre eine Ungerechtigkeit, von den erwachten Deutschen zu behaupten, daß sie nur den jüdischen Glauben begehrten. Der Katholizismus, an der Spitze der Papsi, von dem Hitler-Walten Rosenbergs verglichen mit einem „indianischen Medizinmann“, ist ebenfalls erheblich durch den Nazifatale gezogen worden. Und wer der Meinung gewesen sein sollte, daß die Herrschaften etwa den Protestantismus verlassen, der sei erinnert an die vierzehntägige Revolte der evangelischen Pastoren gegen den nationalsozialistischen Papsi Müller. Bei dem pastoralen Abgang von der Bühne wurde man allerdings an die biblische Geschichte erinnert von dem Hahn, der sich nur zweimal krähend zu bemühete, bis Jesus schon dreimal verurteilt war. „Definitiv“ wurde Jesus von den kriegerischen Anhängern zwischen Röhm und Hitler gescholten — das ist so ziemlich die härteste Beschimpfung seitens der Helden, die gar nicht daran denken, künftig auch nur auf einen einzigen Deutschen zu verzichten, sei er national geknechtet in Süd- oder Nordschleswig, in Polen oder Belgien, in der Schweiz, in Elbaf-Pohringen oder in der Tschechoslowakei. So ist es doch, ihr rassenigen Propheeten Hitler, Heber und Goering? Herr Goebbels nennen wir in diesem Zusammenhange nicht, denn schließlich fliegt uns eines der Worte an den Kopf: „Spigipudeldadel“ oder „Promenadenmischung!“

Die Juden wurden von den Nazi inzwischen vertrieben, ans Kreuz geschlagen oder mindestens entzweit, soweit sie nicht Vant- und Börsenfürsten sind. Die kleinen Wittenberger haben an ihre im Glauben festeren Kangelbrüder in den Konzentrationslagern, aber auch an die eigene nachhafte Bründe gedacht, haben salbungsvoll das feiste Kind in die weißen Wäffchen gedrückt und gefeuert: „Hier stehe ich, ich kann auch anders.“

Nun aber haben Millionen Bonzen und Wanzchen Herrn Hitler, dem neuen Kollegen von Moses, Buddha, Mohamed usw., den Treueid geleistet, und Herr Heß, sein Stellvertreter, hat vor der Eidesleistung in das Rindener Mikrophon geflüstert, daß der Eid geleistet werden könne, weil die Vorsehung Adolf Hitler bestimmt habe, das deutsche Schicksal in die Hand zu nehmen. Hitler ist also dem Schwurzeugen Heß zufolge genau so wie weiland Wilhelm der Zweite ein „Instrument des Himmels.“

Der Heilige Vater in Rom, der Stellvertreter Gottes auf Erden, wird nun infolge des faulen Zaubers in Berlin allmählich doch zornig. Er hat vor Kardinalen und anderen Würdenträgern gewarnt vor der „heidnischen Strömung der Rassenstolzen!“ Diese römische Rede ist für Hitler und Röhm so vernichtend, daß sie nur verächtlich in der gleichgeschalteten Presse des Dritten Reiches gedruckt werden durfte.

Der Wotansglaube und der damit notwendige verbundene Austausch von Nazareth und Braunan am Inn sind fast ausfichtslos geworden für die Nazi. An Rom werden selbst die raffigsten Stirnknochen zerfchellen.

Mehr Aussicht auf Erfolg hätte die Rassenregulierung, wenn Hitler sich zu einem schmelzen Entschluß auftraffen kann: er muß selbst mit der Schaffung einer neuen, garantierten Rasse den Anfang machen — er soll die Theresie von Konnersreuth heiraten! Sie ist von demselben Glauben besetzt wie Er und sein Heß. Wie Hitler a tempo seine weltberühmten Dreigroschenreden von sich gibt, wenn man ihn — und sei es zu mitternächtlicher Stunde — auf den Nabel drückt, so flucht aus den Mälen Theresens zu feltamer Zeit rotes, garantiert rassenreines Blut, als Zeichen ihrer besonderen Sendung.

Aller Anfang ist schwer. Röhm hin — Röhm her! Was weiß Der von dem geheimnisvollen Walten der Vorsehung. Theresie hat sozusagen im selben, durch seine Keuschheit berühmten politischen Bezirk das Licht der Welt erblickt wie Adolf Hitler, auch sie ist ein Instrument des Himmels, wie Er; beide sind zumeist Vegetarier, beide sind katholisch, beide sind Nichtraucher. Verschieden sind sie nur im Geschlecht, das aber darf kein Hindernis sein, wenn eine neue Edelrasse erstehen soll. Rassistisch sind beide gleich gulgäubig. Sei!

# „Ein Bild furchtbarer Zerstörung“

## Gerichtlicher Lokalaugenschein im Nelson-Schacht

Offel, 7. März. Im Nelson-Schachte wurde heute Nachmittag abermals ein gerichtlicher Lokalaugenschein vorgenommen, welcher der Besichtigung des in der zweiten Gewältigungsetappe gewonnenen Grubenteiles galt. Die Befahrung dauerte 1 Stunde 20 Minuten. Die Kommission unter Führung des Untersuchungsrichters Gerichtsrates Mahl fuhr zunächst bis zu dem in 227 Meter tief gelegenen sogenannten Judengasse, der Verbindungstrecke zwischen dem Wafferschacht und dem Fördererschacht und begab sich durch diese Strecke zum Fördererschacht. Das Judengasse hat durch die Explosion nicht gelitten, lediglich die Streckenmauerung ist geschwärzt.

In unmittelbarer Nähe des Fördererschachtes bietet sich ein Bild furchtbarer Zerstörung. Man sieht ein Gewirr von Balken, Traversen, Rohren, Kabeln, Drähten, Mauerwerkstrümmern usw., die schwere Beschädigung der Förderstrecke, deren Schalenbügel — eiserne Stangen von etwa 8 Zentimeter Durchmesser — durch den Explosionsdruck wie dünne Drähte verbogen sind. Ein schmaler Steig führt um den Schacht zum Hüllort. Durch den Explosionsdruck wurden 10 beladene und 8 leere Quante, die hier standen, gegen den Fördererschacht geschleudert.

Ein leerer hölzerner Hüll wurde völlig zertrümmert, von den eisernen Hüllen sind die meisten fast verbogen. Der Schein der Grubenlampe fällt in eine seitwärts gelegene Kammer, wo an einem Kleiderrechen umverkehrt noch ein Protzack hängt. Er gehört vermutlich dem Arbeiter Sutsch, der an dem Unglücksstag beim Hüllort mit einem Kameraden die Hülle an die Förderstrecke schob. Die beiden Opfer wurden bisher nicht gefunden. In der erwähnten Kammer befindet sich auch ein Grubentelephon und ein völlig unbeschädigt gebliebener elektrischer Ofen. Der Stroh der Explosion hat die Kammer gänzlich unberührt gelassen. Die Kommission wollte an dieser Stelle längere Zeit, mußte aber den Ort verlassen, als der Sachverständige, Ministerialrat Ingenieur Heberoch auf die

Bildung schlechter Wetter an der Absperrmauer aufmerksam machte, die infolge der im abgesperrten Grubenteil herrschenden Kompression durch die frisch gefebte Abmauerung gedrungen sein mochten und die beiden Ventil-Sicherheitslampen zum Verlöschen brachten, die außer der elektrischen Lampe mitgenommen worden war. Die Kommission begab sich nun zurück zum Wafferschacht. Auf dem Rückwege wurde von den Traversen eine Belastungsprobe mitgenommen und zwei Isolatoren der zerstörten elektrischen Stromleitung abmontiert, die einen etwa

8 Millimeter dicken, durch die Explosion produzierten schwarzen Belag

aufwiesen. Die Kommission fuhr hierauf im Fördererschacht 4 Meter tiefer und begab sich durch die zur Sumpfstrecke des Fördererschachtes führende Verbindungstrecke bis zur neuen Absperrung. In dieser Strecke sind keine Spuren der Explosionskatastrophe wahrzunehmen. Nach der Besichtigung dieser Grubenteile fuhr die Kommission wieder aus. Die Wiedergewältigung der dritten Etappe wird in der nächsten Zeit durchgeführt werden.

# Streik auf dem Kohinooerschacht beigelegt

## Keine Maßregelungen.

Prag, 7. März. (Tsch. P. B.) Die Verhandlungen, die heute beim Revierbergamt unter Vorsitz des Oberbergamtes Ingenieur Santroch zur Beilegung des Streites auf dem Kohinooerschacht geführt wurden, hatten ein positives Ergebnis. Eine Entlassung der auf andere Schächte verfertigten Bergarbeiter ist nicht zu befürchten. Die durch den Streit verfallenen Schichten gelten als entschuldig, wenn sich die Arbeiter keine strafbare Handlung — Terrorakte gegen Arbeitswillige — zuschulden kommen ließen. Die Arbeit wird morgen wieder aufgenommen werden.

# Tagesneuigkeiten

## Ueberschwemmung in den amerikanischen Weststaaten

New York, 7. März. Die großen Schneestürme der letzten Zeit haben bei dem jetzt eingetretenen Lauwetter in den Weststaaten ausgedehnte Ueberschwemmungen verursacht. Viele Acker, Eisenbahnlagen, Städte und Landstraßen sind überflutet. Im Staate Connecticut sind bereits drei Kinder ertrunken. Das Eis wird mit Dynamit gesprengt, um Stauungen zu verhindern. Im Staate New York sind zahlreiche Dörfer von Hochwasser bedroht. Der Hudson fliegt. In der Stadt Troy mußten die Einwohner aus den tief gelegenen Stadtteilen in die höheren geschafft werden. In der einige Kilometer nördlich gelegenen Stadt Waterford haben viele Familien ihre Wohnungen bereits geräumt. — Bei Virgiamton fürchtet man den Bruch der Eisbarriere. In Pennsylvania stieg der Allegheny-Fluß gefährlich an und hat bereits Weiden und Häuser zerstört. In Charlestown (West-Virginia) sind die Keller des Geschäftsviertels überflutet.

## Eine Ärztin zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt

Chicago, 7. März. Frau Dr. Alice Lind-sah Win-elov, eine ältere Chicagoer Ärztin, die bekanntlich angeklagt war, ihre Nichte zum Zwecke einer vorgedachten Operation auf den Operationsstisch gebunden zu haben, worauf sie sie erschoss, wurde gestern spät nachts für schuldig befunden und zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Geschworenen setzten sich ausschließlich aus jungen Männern zusammen. Frau Dr. Win-elov, die in ihrem Hofstuhl vor dem Gericht Platz genommen hatte, da sie wegen einer Fußverletzung nicht gehen kann, nahm das Urteil mit voller Ruhe auf.

## Der Kampf der „Eisheiligen“-Expedition

Wodan, 7. März. (Tsch.) Die weiteren Mitteilungen Schmidts vom Lager der Eisheiligen-Schiffbrüchigen besagen, daß kurz nach dem Abtransport der Frauen und Kinder auf dem Eisfelde, das der Befahrung als Lager dient, neue breite Risse auftraten. Das Eis bewegt sich fortgesetzt und führt sich zu hohen Eisblöcken auf. Die von der schiffbrüchigen Befahrung errichtete Holzhütte ist in der Nacht in zwei Teile zerborsten. Die Bewohner öffneten ohne jede Panik die vorfichtshalber errichtete Notausgangstür und begaben sich auf das Eis hinaus. Als die Eisbewegung aufhörte, lehnten die Bewohner wieder in die zerstörte Baracke zurück. Die Klische hat durch die Eisbewegung schwer gelitten, ein Teil von ihr wurde über 50 Meter weit abgetrieben.

Suchen erschienen:

# „Die bunte Woche“

„Die bunte Woche“ bringt in dieser Nummer als wesentliche Bereicherung ihres Inhaltes zum ersten Male die aktuelle Bilderseite „Bunte Bilder der Woche“, einen illustrierten Querschnitt durch die neuesten Ereignisse aus aller Welt. Dieser aktuelle Bilderdienst, der „Die bunte Woche“ noch lebendiger und aktueller gestalten soll, als bisher, wird in den nächsten Nummern des Blattes noch ausgebaut und erweitert werden.

Uebersicht bringt die neueste Nummer der bunten Woche:

- Einfach — meine Frau. Von Emil Oberwaldner.
- Die Gusskotte des Kravalls. Von Ewen Kronig.
- Tierwärter bei der Arbeit. Von Hans Peter Graun.
- Wohnungsfrage — schwere Frage. Von Michael Sostenschenko.
- Leben auf Abruf. Von Peter Ciemia.
- Die Schattenkämpfer. Von Aris Rosenfeld.
- Ankündende Ahren. Von Klaus Klaußen.
- Ein Minister verkauft Immitäten. Von Karl Koll-Lebzun.
- Bögel nähern minderwogen und Fische bauen Nester. Von Leo Serwia.
- Offel. Von Manfred.
- Doppel Art wird Chief. Von Frank Riß.
- Die Geschichte mit Mura. Von Vera Juber.
- Nädchen stellt Heiratstrag. Von Antonio Periera.
- Briefmarken machen Politik. Von Ada Oller.
- Yehn Jahre später. Von Hugo Rappart.

Den Roman: „Tommy im Exil, von Justus Speer — Den Kriminalroman: „Inspektor Gilling, von Alexander Keller — Große und kleine Antworten... — Schwerts Vater kämpft um das Sperrschloß — Lustig mit Lautsprechern — Mund um Stawitski — Jungbrumen Frühling auch für Sie — Eine Seite für die Jungen — Am schwarz-weißen Brett — Wollen Sie sich nicht ein wenig den Kopf zerbrechen?“

forgestaltung — es ist ein Dreiflang, der so disharmonisch ist wie das ganze Regime dieser Heuchler, die mit dem Gebelbuch in der einen und dem Maschinengewehr in der anderen Hand den Lauf der Zukunft hemmen wollen. Es wird ihnen trotz allem nicht gelingen!

Anlässlich des Geburtstages des Präsidenten Masaryk überbrachten ihm die Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses und des Senates, sowie der Ministerpräsident die Glückwünsche der Nationalversammlung und der Regierung. Außerdem empfing der Präsident Vertreter der Armee, die ihm gratulierten, und schließlich den Vertreter des diplomatischen Korps in Prag. Auch die Legionärgemeinde brachte dem Präsidenten ihre Glückwünsche dar. Schriftliche Gratulationen erhielt der Präsident aus der ganzen Welt.

Prager Messe voll besetzt. Im Prager Messeamt laufen noch ständig Anfragen nach Ständen ein. Nach erhaltenen Informationen können diese Bestimmungen in den meisten Fällen nicht mehr berücksichtigt werden, da insgesamt nur mehr fünf Stände zur Verfügung stehen. Sowohl der Messpalast, als auch das alte und neue Ausstellungsgelände sind als voll besetzt anzusehen. Das diesmalige Interesse für die Prager Messe kann nur mit den Nachkriegsjahren verglichen werden.

Bei der gestrigen Ziehung der Reichsberger Messe-Lotterie entfielen die drei Haupttreffer auf folgende Lose: Nr. 143.096, Nr. 228.203 und auf Nr. 275.728.

Selbstmord-Motiv: Arbeitslosigkeit. O. Popivta, Schlosser ohne Beschäftigung, verübte gestern in der Wohnung seiner Eltern in Pilsen Selbstmord. Die Ursache des Selbstmordes dürfte wahrscheinlich die Arbeitslosigkeit sein.

Er mordung eines steirischen Erpreßerknecht. Der Anführer einer Chicagoer Erpreßerknecht, Popo, der allgemein als Millionär gilt, wurde in seinem Hotelzimmer, wo er wohnte, tot aufgefunden. Sein Körper war von sechs Revolverkugeln getroffen.

# Vom Rundfunk

## Empfehlenswertes aus den Programmen:

### Freitag:

- Prag, Sender 2: 10.05 Deutsche Nachrichten. 16.50 Tschechische Konversation für Deutsche. 17.05 Ondricek-Quartett. 18.25 Deutsche Sendung: Prof. Oskar Kraus: Ein Jahrhundert philosophische Kultur in Prag. 18.50 Arbeiter-Sendung: 2. Ostschmidt: Aktuelle zehn Minuten. 19.00 Deutsche Nachrichten. 20.30 Jazzkonzert. 21.00 Rumänische Kompositionen. Sender 3: 14.45 Griechische Lieder. 15.10 Deutsche Sendung: Für die Frau. 15.25 Demel vom Deutschen Theater liest eine Novelle von Gorki. — Brunn: 16.00 Nachmittagskonzert. 18.25 Deutsche Sendung: Vondel-Theaterbericht. 19.20 Ständchen. — Breslau: 17.15 Kammermusik. — Leipzig: 16.00 Unterhaltungskonzert. — Wien: 17.10 Lieder aus populären Operetten. 22.30 Unterhaltungskonzert.

# 63 chinesische Arbeiter verbrannt

Peking, 7. März. Nach einer Meldung aus Kirin brach in einer Baracke, in der über 200 Arbeiter untergebracht waren, plötzliche Feuer aus. Nach den bisherigen Meldungen sind bis jetzt 63 Leichen gefunden worden, die stark verkohlt waren. Man vermutet Brandstiftung.

### Jussupoffs 3 Millionen Kronen . . .

Hier Jussupoff, der schlante, spielfreudige Jarenoffizier, ein Sportsmann ersten Ranges, und, nebenbei, ein erfolgreicher Demofüller — ist er doch an der Ermordung Rasputins hervorragend beteiligt — hat seinen großen Coup gelandet, jenen Coup, auf den er in vielen Jahren der Emigration spekuliert hatte. Eine Affäre, die er gemeinsam mit seiner Frau gegen die Metro-Goldwyn-Mayer-Filmgesellschaft angestrengt hatte, weil die „Fürstin“ in einem Film dieser Firma angeblich despektierlich behandelt worden war, wurde zu einem sehr lukrativen Geschäft. Das Gericht hat die lädierte Ehre der Fürstin Jussupoff mit 3 Millionen K<sup>ö</sup> restlos wieder hergestellt.

Jussupoffs Spezialität war von jeher die Entschädigungslage. Wo er sich auch befand, sei es in Berlin, sei es in Paris — stets wußte er die Möglichkeiten seiner interessanten Vergangenheit restlos auszunützen.

Jussupoff klagte gegen Theaterdirektoren und Film-Manuskriptautoren, er wehrte sich mit einem Fanatismus, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, gegen Regisseure, die ihn und seine Tat unanständig zu placieren wagten, und immer war das Fazit seiner lobenden Entrüstung — eine finanzielle Entschädigungsforderung.

So klagte er gegen Vidicator, der Jussupoff in Berlin auf die Bühne gebracht hatte, so klagte er gegen eine Pariser Filmgesellschaft —, aber er kam nicht zum Ziel.

Jussupoff lebte, trotz aller Prozesse, arm und kümmerlich, fristete sein Leben mit Gelegenheitsarbeiten und wartete auf seinen Tag . . .

Bis ihm das Opfer doch schließlich in die Netze ging.

Mit 3 Millionen K<sup>ö</sup> in der Tasche kann er jetzt einen endgültigen Strich unter seine Vergangenheit machen.

Sie hat sich gelohnt — — der Jüdt wird auf sie verzichtet — —

**Die Soldatenselbstmorde.** Das Tsd. P. V. meldet: Gestern warf sich in Duisburgerdorf bei K e i c h e n b e r g der Corporal des P<sup>ä</sup>nsenzdienstes Franz B a n n i t z, der als Instruktor der Unteroffizierschule des Inf. Reg. Nr. 44 zugeordnet war, unter einem herankommenden Eisenbahnzug. Die Ursache zum Freitode konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Corporal Banitz war ein muntergültiger Unteroffizier, der bei allen seinen Vorgesetzten äußerst beliebt war. Erst vor einigen Tagen erhielt Corporal Banitz von der Kommandatur der Unteroffizierschule eine belobende Anerkennung für hervorragende Erfüllung der Dienstpflichten. Er war bereits mit dem 1. April 1934 als längerdienender Unteroffizier angenommen worden. Aus diesem Grunde kann deshalb die Ursache des Freitodes nicht in die n i c h t i c h e n G r ü n d e n gesucht werden.

**Zwei Soldaten tödlich verunglückt.** Dienstag in den späten Abendstunden fuhren zwei Soldaten der technischen Kompanie des P<sup>ä</sup>nsenzregiments Nr. 4 in K ö n i g s g r ä b auf einem Motorrad auf der Staatsstraße nach Josefstadt. Bei Pledmücke stießen sie mit einem Lastautomobil zusammen. Einer der Soldaten Rudolf K u d r n a aus Gollov Jensov war auf der Stelle tot; der schwerverletzte Soldat Plavec aus Jaromel ist heute früh seinen Verletzungen im Königsgräber Krankenhaus erlegen.

**Im Zug ermordet.** Ein neuer geheimnisvoller Mord beschäftigt die französische Öffentlichkeit. Auf der Eisenbahnstrecke St. Quentin—Paris ist die völlig verblühte Leiche des 44 Jahre alten Pariser Handelsvertreters Corum-Giafos gefunden worden. Er befand sich auf einer Geschäftsreise nach Brüssel. Augenscheinlich ist er in



## Gäste machen Freude...

aber auch Arbeit

Die vielen Tassen, Teller und Bestecke, die am nächsten Morgen auf das Putzen warten! Ja, wenn man, etzi eine Putzfrau hätte . . . Warum nehmen Sie nicht auch die flinke und zuverlässige Hilfe, der alle Hausfrauen das beste Zeugnis ausstellen? VIM, die Putzfrau in der Dose! Sie schafft die Arbeit rasch — der Hausrat blitzt und blinkt.

DIE PUTZFRAU IN DER DOSE

dem Radstange, den er benutzte, ermordet und auf die Schienen geworfen worden. Mehrere Jüde sind über ihn hinweggebraut, bis schließlich der Führer eines Güterzuges den Leichnam entdeckte. Die Frau des Ermordeten berichtet, daß ihr Mann sich nach Brüssel begab, um dort eine fällige Zahlung von 60.000 Francs zu leisten. Weder an der Grenzstation noch in Brüssel fand er das Gepäck, der Mantel und der Hut des Geschäftsmannes gefunden worden. Man vermutet deshalb, daß es sich um einen Raubmord handelt. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

**Politischer Mord in Warschau?** Warschauer Blätter beschäftigen sich mit einer geheimnisvollen Mordtat. Ein Kommunist, namens Henryk Jablonski, wurde in der Samstagnacht von mehreren Parteifreunden in schwerverletztem Zustande in ein Spital eingeliefert, wo er bald darauf verstarb. Die Begleiter, die verhaftet wurden, sollen alle näheren Angaben verweigern. Bisher ist ermittelt worden, daß J. nachts in der Chmielna, als er in einer Gruppe stand, von einer anderen dazukommenden Gruppe erschossen worden ist. Ob es sich um die Tat politischer Gegner handelt, oder um eine Auseinandersetzung zwischen gegensätzlichen kommunistischen Gruppen, ist noch nicht geklärt, wie auch die Gründe, daß es sich um die Beseitigung des J. wegen angeblicher Spionagetätigkeit handelt, noch unbestimmt sind. Sechs der Teilnehmer an der Schießerei Verdächtige sind festgenommen.

**tschechische Volksernturke.** Das Masaryk-Volkshochschulinstitut in Prag XII ersucht um mitzuteilen, daß die Aufnahme in die von ihm veranstalteten tschechischen Volksernturke unbeschränkt ist und jederzeit, sowie von überall erfolgen kann. Die Kursdauer ist von jedem einzelnen selbst abhängig, da sich die Kursleistung den Wünschen und Bedürfnissen der einzelnen Teilnehmer in jeder Hinsicht anpaßt. Gelehrt wird nach der Methode Sulist—Briel mittels Lehrbriefen, welche dem Teilnehmer in 14 tägigen Zeitintervallen zugesandt werden und aus welchen derselbe von Zeit zu Zeit schriftliche Aufgaben über das Gelernte auszuarbeiten hat. Die Kursgebühr beträgt 10 K<sup>ö</sup>, für Arbeitslose 7,50 K<sup>ö</sup> pro Monat. Näheres über diese neue Lernart im Programm, welches jedem kostenlos zugesandt wird.

**Zwei Todesurteile in Dortmund.** Im Prozeß wegen der Ermordung des SA-Mannes Herf wurde am Mittwoch folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Volt und Kapier werden wegen gemeinschaftlichen Mordes und schweren Landfriedensbruchs zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Feldhaus, Weher und Kalipfe wegen schweren Landfriedensbruchs und Totschlages zu je 15 Jahren Zuchthaus. Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht.



Vorbildliche Straßenhilfe in Holland

Solche Hilfsstellen, die außer Telefon einen Verbandkasten enthalten, werden jetzt in Holland an allen Landstraßen errichtet, um bei Unglücksfällen als erste Hilfsmöglichkeit und für den Anruf der in Frage kommenden Stellen wie Arzt, Feuerwehr, Polizei usw. zu dienen.

### Oesterreichische Porträts

Dich hat der Weltkrieg leider nicht behalten  
 Als ihn dein Kaiser ruhmbedeckt verlor,  
 Ein aus der Grast entwöhnter Major,  
 Darfst du sein Wien für seinen Sohn verwalten.  
 Deut zählst du zu den heldischen Gestalten  
 Und reitest wieder braven Truppen vor,  
 Auf Monumenten ragt dein Bild empor  
 Und deiner Presse fällt du alle Spalten.  
 Ein guter Christ, mußt du das Kreuz beschützen,  
 Der Bischof segnet deine Würdenträger,  
 Derselbe Bischof segnet die Handhüter.  
 Du bist nicht mehr Major im Ruhestand  
 Du durstest Gott und deinem Kaiser dienen —  
 Und wirst demnächst zum General ernannt.  
 Wlaga.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik Erfolge des wirtschaftlichen Wiederaufbaues in UG

Das Gesetz über den wirtschaftlichen Wiederaufbau ist jetzt über 6 Monate lang in Kraft gewesen. Ueber das erste Halbjahr ist jetzt ein Bericht erstattet, aus dem sich ersehen läßt, daß jetzt die meisten Industrien einschließlich der Schlüsselindustrien nach den Wettbewerbsordnungen arbeiten. Im Jänner 1934 waren insgesamt 195 Wettbewerbsordnungen in Kraft. Etwa 18 bis 20 Millionen Arbeiter unterliegen den in diesen Wettbewerbsordnungen festgelegten Arbeitsbedingungen. Seit der Unterzeichnung des Wiederaufbaugesetzes am 16. Juni 1933 ist also praktisch der Wirtschaftstypus durchgeföhrt worden. Unvermeidliche Auseinandersetzungen zwischen den Betriebsleitungen und den Arbeitern wurden durch den Landesarbeitsrat und durch die bezirklichen Schiedsämter sehr schnell beigelegt. Mehr als 200 Fälle wurden auf diese Weise geregelt, an denen etwa 400.000 Arbeiter beteiligt waren. Mehr als 90 v. H. aller Arbeitgeber unterstehen jetzt den Wettbewerbsordnungen oder der Vereinbarung über die Wiedereinstellung, deren Geltungsdauer bis zum 30. April 1934 ausgedehnt worden ist. Jetzt werden überall Komitee eingerichtet, welche die Einhaltung der Wettbewerbsordnungen überwachen sollen.

Auf dem Arbeitsmarkt haben sich die Neuordnungen dahin ausgewirkt, daß mehr als 4 Millionen Arbeiter wieder eingestellt worden sind. Die Löhne sind gleichfalls gestiegen, so z. B. haben sich in der Baumwollindustrie die Lohnsummen verdoppelt. Die wöchentliche Arbeitszeit ist dagegen um 25 v. H. verringert worden. Nachdem die Wettbewerbsordnungen mehr als vier Monate gegolten haben, befindet sich die gesamte Baumwollindustrie auf durchaus gesunder finanzieller Grundlage. Sie steht sich besser als je in den letzten 10 Jahren. In der Eisenindustrie sind etwa 73.000 Mann mehr eingestellt worden. Die Lohnsummen stiegen um 21 v. H., nämlich um rund 6,5 Millionen Dollar, während die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit 32 Stunden beträgt. Die durchschnittlichen Verdienste der Stahlarbeiter stiegen von 53,1 Cents je Stunde im Juni auf 64,9 Cents je Stunde im Oktober. Im Motorenbau wurden über 25.000 Mann eingestellt. Die Lohnsumme erhöhte sich um 2 Millionen Dollar oder 16 v. H., während die wöchentliche Arbeitszeit um 8 v. H. verlängert wurde.

In allen diesen Industrien ist die Minderarbeit beseitigt worden. In der Baumwoll-Textilindustrie allein waren früher mehr als 10.000 Kinder beschäftigt. Einige Industrien haben auch die Heimarbeit beseitigt.

### Hitler von Gottesgnaden

Von Hans Rheinländer, Berlin.

Bei früherer Gelegenheit haben wir zwar schon einmal gesagt, daß Hitler in abschbarer Zeit, nämlich nach dem Tode Hindenburgs, Kanzler, Reichspräsident und Kaiser, also unbeschränkter Diktator in einer Person sein werde. Damals erschien es uns noch übertrieben, etwa zu sagen, Kanzler, Reichspräsident, Kaiser und Diktator in einer Person. Durch die Ereignisse sind wir ab absurdam geführt worden und haben wieder einmal erkennen müssen, daß man von den Nazi eigentlich schreiben und sagen kann, was man will, man wird niemals überstreifen.

Also: am 25. Feber haben die Nazi ihre „Führer“ berufen, deren sie mehr als eine Million im Dritten Reich zählen, damit sie einen Treueid für Hitler leisten. Man sieht die agitatorische Aufmachung des Heilamtebels, Goebbels schon in der Million „Führer“, weil diese Partei eigentlich doch nur einen „Führer“ vergöttert. Aber das gehört mit zu dem Schwindel, von dem Hitler in seinem Buche „Mein Kampf“ gesprochen hat. Die Million „Führer“ sind fanatische Analphabeten der nationalsozialistischen Regie, herumer bis zu den „Führern“, die bei besonderen Gelegenheiten wenige Häuser, nicht etwa Blocks, zu kontrollieren und festzustellen haben, ob etwa in einer Wohnung eine Fahne nicht herausgehängt oder hinter einem Fenster eine Kerze nicht angezündet worden ist,

obwohl das von obenher befohlen worden ist. Jeder dieser Demuzianten ist ein „Führer“ und jeder von ihnen fühlt sich deshalb als Kollege Hitlers, der doch auch nur ein „Führer“ ist. So wird die Meute, die die arme deutsche Hammelherde zusammenhalten soll, an der Eitelkeit, dieser großen menschlichen Schwäche, gefaßt! Auf Straßen, Plätzen und in großen Sälen wurde die Million zur gleichen Stunde versammelt. Der Vertreter Hitlers in München, der „Wanze“ Gehl, sprach über alle Radiosender die Sidesformel vor und in dem Fünfundsechzig-Millionenworte schwuren alle nationalsozialistischen „Führer“ zu gleicher Zeit: „Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und nur von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam.“

Wag das auch ein groß aufgemachtes Theater sein, so steckt dahinter doch eine Gefahr, auf die wir gleich hinweisen wollen. Zunächst sei festgestellt, daß der Vertreter Hitlers in seiner Rede dann noch wörtlich gesagt hat:

„Wir dürfen dem Mann unseren Schwur ablegen, von dem wir wissen, daß er nach dem Willen eines Gesetzes der Vorsehung, dem er gehorcht, unabhängig von allen Einflüssen irdischer Gewalten das deutsche Volk recht führen und das deutsche Geschick rechthelbestimmen wird. Wir binden mit dem Schwur erneut unser Leben an einen Mann, durch den — das ist unser Glaube — höhere Kräfte schicksalmäßig wirken.“

Wir kommen auf die schon angedeutete Gefahr zurück, auf ein weltgeschichtliches Kapitel. Die Ursache des großen Weltkrieges wurde besammlich in der ganzen Welt in dem „preussischen Militarismus“ und dem „kaiserlichen Geistes“. Als beide Ende September 1918 niedergebungen waren, verlangte der damalige Generalissimus von Hindenburg von dem amerikanischen Präsidenten Wilson die Einleitung eines Waffenstillstandes und Frieden. Präsident Wilson war bereit, diese Witten unter der Voraussetzung zu erfüllen, daß Deutschland auf die von ihm gestellten Bedingungen eingehe. Zunächst müsse der deutsche Reichskanzler nachweisen, daß er nicht für die Gewalten spreche, die den Krieg bisher geführt haben“, denn „jede willkürliche Macht, die allein den Weltfrieden stören könne, müsse beseitigt werden.“ Die gegen Deutschland vereinigten Mächte müßten sich gegen alle Zusatzleistungen sichern. — Im Verlaufe des Notenwechsels zwischen Washington wurde immer klarer, daß Wilson namens der Entente Staaten — das war so ziemlich die ganze Welt — die Abhebung des Kaisers verlange und die Wiederkehr eines solchen „göttlichen Instruments“, so hatte Wilhelm der Zweite sich wiederholt selbst genannt, für alle Zeiten verhütet wissen wollte. Wilson verlangte schließlich die unbedingte Sicherstellung der Demokratie für das deutsche Volk auf die Dauer!

Das alles wurde von der noch kaiserlichen Regierung zugesagt und gebilligt von dem damaligen Heerführer von Hindenburg.

burg, dem jetzigen Reichspräsidenten, der Hitler zum Kanzler berief.

Alle diese Zusagen wurden von dem Diktator Hitler verlaßt. Alle Noten der kaiserlichen Regierung vom Herbst 1918 hat er zertrissen. Die „Machtstülle des Kaisers“ war eine Lächerlichkeit im Vergleich mit dem heutigen Zustand in Deutschland. Wilhelm II. konnte nur im Einverständnis mit dem Reichskanzler handeln; dieser wiederum hatte sich vor dem Reichstag zu verantworten. Hitler hat den Reichstag zu einem Marionettenbühnen gemacht, in dem nur seine SA-Truppen sitzen. Zu sagen haben sie freilich nichts, sie haben nur mit ausgestrecktem Arm „Heil Hitler!“ zu rufen und müssen dafür jeden Monat Eintausend Reichsmark einstecken. Hitler ist selbst Reichskanzler, ist alles in einer Person, ist — genau so, wie Wilhelm II. sich das einbildete — „von Gottes Gnaden“, oder „nach dem Willen der Vorsehung“, der Mann, der das deutsche Schicksal bestimmen wird. Auf diesen Menschen, der offenbar an Größenwahn leidet, werden in Deutschland Millionen vereidigt. Dieser Mensch pfeift auf alle Abmachungen und Verträge, spricht hin und wieder vom Frieden und läßt Kanonen gießen und Flugzeuge bauen.

Und an einem grauen Tag bricht das Unheil von neuem über die Welt. Diese Welt aber schaut tatenlos zu, obwohl sie als absprechendes Beispiel Deutschland selbst vor Augen hat, das auch tatenlos zuschaute, bis das Unglück da war und ein großes Kulturbild von der Hitler-Zeuche erfüllt wurde.

# PRAGER ZEITUNG

## Die lebensgefährliche Straßenbahnhaltestelle Justizpalast in Pantraz

Ein „Reiterhund“ der Prager elektrischen Unternehmungen.

Man kann leider nicht behaupten, daß die Straßenbahnverwaltung Prags die Sympathien des Publikums genießt. Die vom Verkehrstechnischen Standpunkt oft sehr fragwürdigen Streckenverlegungen, die in keiner europäischen Großstadt ihresgleichen finden, haben schon oft zu Verkehrsunfällen herausgefordert, gar nicht zu reden von anderen Missetaten, wie ungeheuren Waggons, unzuverlässige Anlagen der Haltestellen und dergleichen. Ganz besonderes Aergernis aber erzeugt die Haltestelle Justizpalast in Pantraz, die bereits Unfallopfer schwerer Art gefordert hat und täglich neue Unfälle in Aussicht stellt. Es ist keine Entschuldigung, daß es meist glimpflich abläuft.

Daß die Kommunikation der inneren Stadt mit diesem wichtigen Justizgebäude die denkbar schlechteste ist, ist hier schon vielfach betont worden. Wenn der Fahrgast nach dem endlosen Umweg durch Nulle endlich auf der Serpentinstraße dem Gerichtsgebäude entgegenfährt, muß er eine schwere Nervensprobe überleben. Die Straßenbahn biegt bei Einmündung auf das Pantrazer Plateau knapp neben dem Kreisgericht ein und jeder denkende Mensch ist natürlich der Meinung, daß der Wagen im nächsten Moment anhalten wird, nämlich in nächster Nähe des Gerichtsstores, dem ja doch die Mehrzahl der Fahrgäste zuströmt. Der logisch denkende Mensch hat aber nicht mit den Rissen der Prager Verkehrsverwaltung gerechnet. Statt des erwarteten Anhaltens seit nämlich der Motorwagen in erhöhte Geschwindigkeit und fährt in weitem Bogen um eine Parkanlage vor der Gebäudefront herum, um schließlich nach einer ziemlichen Weile weit entfernt vom Treppenaufgang des Gerichts stehen zu bleiben. Geduldige Fahrgäste können nun auf den im Zielort geführten Parkwegen ihrem Ziele zustreben. Ungeduldige aber pflegen vorher abzuspringen, wobei sie meist nicht mit der plötzlich erhöhten Geschwindigkeit des Wagens rechnen und auch nicht damit, daß der ungepflasterte Straßengrund an dieser Stelle tiefer liegt, als in der Stadt gewohnt und daß dieser Straßengrund außerdem bei feuchtem Wetter mit klebrigem und glitschigem Kot bedeckt ist.

Leute, die bei Gericht zu tun haben, sind oft nervös. Oft fürchten sie zu spät zu kommen. Reuigen, Advokaten und andere Beteiligten pflegen zu eilen. Das Abspringen ist aber unter diesen Umständen eine lebensgefährliche Sache, wie der Fall einer auswärtigen Zeugin beweist. Die in der Jurist, daß der Wagen überhaupt nicht anhalten werde, blind herausgesprang. Es war eine ältere, beleibte Frau. Sie mußte im Sanitätsauto forgeschafft werden, eine Blutlaugensalbe blieb zurück. Sie und da legt sich wohl auch ein routinierter Abspringer in den Straßentot. Weib die Frage, ob die Straßenbahnverwaltung erst einen tödlichen Unfall abwarten will, ehe sie Ordnung schafft.

## Eine Prager Verkäuferin überfallen

In den Abendstunden wurde am Dienstag in Prag ein fröher Kaufüberfall auf eine junge Verkäuferin verübt. Die Schokoladenfabrik „Mupa“ unterhält unter vielen anderen Filialen auch eine in Prag V., Bafisch 28. Das Geschäft besteht aus zwei Männern, einem Lager- und einem Verkaufsräum. Gegen 6 Uhr abends ging die 22jährige Verkäuferin Elek aus Jilfov, die allein im Geschäft war, in den Lagerraum, um dort etwas nachzusehen. Als sie sich umwandte, stand plötzlich ein Mann vor ihr und zielte mit einem Revolver auf sie. Dabei rief er: „Geben Sie mir das Geld aus der Kasse, sonst geht es Ihnen schlecht“. Das junge Mädchen vermochte vor Schreck gar nicht zu reden, sie konnte nur mit dem Finger dorthin zeigen, wo die Kasse stand. Der Räuber raffte den ganzen Inhalt — es waren jedoch nur 400 Kronen — zusammen und flüchtete. Als die Verkäuferin sich von ihrem Schreck erholt hatte, auf die Straße lief und die Polizei alarmierte, war der Täter schon längst über alle Berge. Er wird von der Heberfallenen als ein mittelgroßer runder Mann von etwa 35 Jahren geschildert, der einen weichen grauen Hut und einen beigefarbenen Mantel trug. Man legte der Verkäuferin auf dem Polizeirevier das Verbrechenalbum vor. Sie fand jedoch den Räuber darin nicht.

## Ehetragödie

Obwohl Anna Kleinen, Besitzerin eines Obstgeschäfts in Madno bei Praa, neun Jahre älter war als ihr Mann, verfolgte sie der 27jährige Gatte dennoch unaufhörlich mit seiner Eifersucht. Aus diesem Grund wurde die Ehe, die vor zwei Jahren geschlossen worden und zuerst sehr glücklich gewesen war, in der letzten Zeit immer schlechter. Es gab unaufhörlich Szenen und Streitigkeiten. Am Dienstag abends hörte der Vater von Frau Kleinen, der auf demselben Hof wie das Ehepaar wohnte, plötz-

lich zwei Schüsse fallen. Als er daraufhin mit Gewalt in die verhöhlene Wohnung eindrang, bot sich ihm ein erschütterndes Anblick. Auf dem Fußboden lagen die Leiden seiner Tochter und seines Schwiegersohnes. Der verbelebte Polizeiarzt stellte fest, daß Kleinen seine Frau durch einen Schuss in die Schläfe getötet und darnach Selbstmord verübt hatte.

## Dem Detektiv in die Arme gelaufen

Gestern abends versuchten zwei Einbrecher die Auslage des Juweliers Kráslavský in Jilfov, Lipanská, auszurauben. Mitten in ihrer Arbeit — sie hatten bereits Gold- und Silberfachen im Wert von 7000 Kč erbeutet — hörte sie jedoch ein Detektiv, der zufällig gerade vorbeikam. Dem einen Dieb gelang es zwar zu fliehen, der andere jedoch wurde von dem Beamten auf der Stelle festgenommen. Es handelt sich um den 20jährigen Josef Svitek aus Jilfov. Nach seinem Anspannen wird gefahndet.

## Der Internationale Frauentag in Prag

findet gemeinsam mit den tschechischen Genossinnen **Mittwoch, den 14. März um 19 Uhr** in der **Produktenbörse** statt.

Deutsche Referentin: Genossin Maria Deutsch.

Tschechische Referentin: Genossin Milena Illová.

## Genossinnen,orgt für einen Massenbesuch!

Folgende auf die Spur des Täters kamen und ihn festnahmen, ehe er sich seines Erfolges richtig freuen konnte.

Nägen wir hinzu: Der Angeklagte ist sicher kein fähigster Mensch, kein Sozialer. Ein Mensch mit Fähigkeiten, die in nützlicher Art geltend zu machen, ihm diese Ordnung verweigert, der durch das Übel der Arbeitslosigkeit auf die kriminelle Bahn gedrängt wurde. Das Gericht ließ größtmögliche Milde walten und verurteilte den Angeklagten unter Berücksichtigung aller mildernden Umstände zu drei Monaten Kerker.

## Gerichtssaal

### Halsbrecherischer Einbruch bei der Firma Stránský

Versteck in Mülleimern, Kletterpartie am Blitzableiter

Prag, 7. März. In der Nacht auf den 6. Jänner d. J. wurde bei der bekannten Konfektionsfirma Stránský in der Obyerergasse ein nächtlicher Einbruch verübt, bei welchem der Einbrecher eine beträchtliche Dosis Unerkrobenheit und Entschlossenheit bewies, gepaart mit anscheinendem taktischen Talent und einer genauen Kenntnis der Verhältnisse. Gerade dieser Umstand lieferte übrigens den Täter in kürzester Zeit der Polizei aus, denn es war offenbar, daß der Einbruch nur von einer mit den Ortsverhältnissen aufs beste vertrauten Person begangen wurde. Bei Durchsicht des Verzeichnisses der im Vorjahr entlassenen Angestellten, lenkte sich der Verdacht auf den 24jährigen Gehilfen und Auslagenarrangierer Johann Bernat. Als die Detektive den Genannten in seiner Wohnung aufsuchten, fanden sie ihn vom Kopf bis zum Fuß, vom Selbstbinder bis zum Schuh eingekleidet in funktionsreiche Bekleidungsartikel der Firma Stránský. Er wurde verhaftet und legte alsbald ein Geständnis ab, das die ganze Sache in einem ziemlich abenteuerlichen Licht erscheinen läßt. Die behördlichen Nachforschungen haben die Wahrheit seiner Angaben bestätigt.

Heute wurde vor dem Straßengericht Kaiser die Angelegenheit aufgerollt. Johann Bernat, angeklagt des Einbruchdiebstahls, schilderte den Hergang der ihm zur Last gelegten That tat folgendermaßen: Er ließ sich am Abend vorher im Hofe des Nachbarhauses einschließen, wo er zwischen den dort aufgestellten Mülleimern ein Versteck fand. In späterer Nacht wurde, als alle Lichter erloschen waren und die Hausbewohner schliefen, drang er durch die Posttüre ins Treppenhaus, gelangte nach Aufspringung der Bodentüre auf den Dachboden, schlüpfte durch die Kaminöffnung auf das Dach und balancierte sich glücklich auf das Dach des Nachbarhauses, in welchem sich die Verkaufsräumlichkeiten und Lager der Firma Stránský befinden, auf die er es abgesehen hatte. Nun kam der gefährlichste und schwierigste Teil des Unternehmens: Bernat turnte sich vom Dach des vierstöckigen Gebäudes am Blitzableiter herab bis auf den Hof herab. Mitten angekommen, drückte er, der mit den Ortsverhältnissen ja aufs beste vertraut war, das Klopfenfenster ein und kam ohne weitere Schwierigkeiten in die Geschäftsräume der Firma Stránský, wo er sich zunächst des vorliegenden Bargeldes bemächtigte. Die Beute war angesichts der aufgewendeten Mühe verhältnismäßig gering — im ganzen fielen ihm 4500 Kč in die Hände. Dafür zog er sich im Lager der Firma vollkommen neu an und wählte natürlich nicht die billigsten Waren. Seine eigenen abgetragenen Kleider knüpfte er in ein Bündel zusammen, das er sich auf den Rücken band und gelangte auf dem gleichen gefährlichen und abenteuerlichen Weg unbedenklich in den Hof des Nachbarhauses zurück, wo er sich wieder in einem Mülleimer versteckte und tatsächlich am nächsten Morgen das Weite suchen konnte. Er hatte aber nicht mit der Routine der Polizeibeamten gerechnet, die auf dem Wege des indirekten

## Vorträge

Weltwirtschaftskrise und Weltwirtschaftsplan ist das Thema des Vortrages, welchen das Soziale Institut der Tschechoslowakischen Republik am Donnerstag, den 8. März 1934, um halb 20 Uhr im Vortragssaal des Ministeriums für soziale Fürsorge (Prag II., Palackýplatz 4) veranstaltet und welchen Dozent, Dr. Otto Neurath, Direktor des Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums in Wien, hält. Eintritt frei.

Freie Vereinigung sozialistischer Madamer, Heim Wirtschaftshaus: Neue Vortrags- und Diskussions-Abend, Genosse Dr. Wiener: „Währungsfragen“. Voraussage: Montag: Sozialpsychologische Arbeitsgemeinschaft; Donnerstag, den 16. März: Regitationsabend, Genosse Erich Keller: Aus verbrannten Büchern.

## Der Internationale Frauentag in Prag

findet gemeinsam mit den tschechischen Genossinnen **Mittwoch, den 14. März um 19 Uhr** in der **Produktenbörse** statt.

Deutsche Referentin: Genossin Maria Deutsch.

Tschechische Referentin: Genossin Milena Illová.

## Genossinnen,orgt für einen Massenbesuch!

Folgende auf die Spur des Täters kamen und ihn festnahmen, ehe er sich seines Erfolges richtig freuen konnte.

Nägen wir hinzu: Der Angeklagte ist sicher kein fähigster Mensch, kein Sozialer. Ein Mensch mit Fähigkeiten, die in nützlicher Art geltend zu machen, ihm diese Ordnung verweigert, der durch das Übel der Arbeitslosigkeit auf die kriminelle Bahn gedrängt wurde. Das Gericht ließ größtmögliche Milde walten und verurteilte den Angeklagten unter Berücksichtigung aller mildernden Umstände zu drei Monaten Kerker.

## Kunst und Wissen

Eine Gruppe junger Künstler, das „Studio 1931“, wird sich am 10. März, abends 8.15 Uhr erstmalig im Bühnensaal der „Arana“, Altmünster, der Öffentlichkeit vorstellen.

Wochenplan des Neuen deutschen Theaters. Donnerstag 7 1/2: Das Konzert, Achtvorstellung anlässlich des vierzigjährigen Bühnenjubiläums Leopold Kramers, neuinszeniert, G 2. — Freitag 7 1/2: Die göttliche Felle, D 1. — Samstag 7 1/2: Der junge Baron Neuhaus. — Sonntag 7 1/2: Arbeitervorstellung, Gastspiel Leopold Kramer: Das Konzert, 7 1/2: Boris Gudonow, D 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Freitag 8: Das Konzert, Gastspiel Leopold Kramer. — Samstag 8: Das Konzert, Gastspiel Leopold Kramer. — Sonntag 8: Die Trafik Börsen Exzellenz, 7 1/2: Die große Chance, Erstaufführung.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Große Aktivität im norwegischen Arbeiterport

Anlässlich des 10jährigen Bestehens der norwegischen Arbeiterportbewegung wurden vom 15. bis 25. Feber eine Reihe von Veranstaltungen unter dem Motto „Freiheit, Gesundheit, Kultur“ durchgeführt.

Am 15. Feber ging die Landesmeisterschaft im 30-Kilometer-Skilangarenen unter lebhaftem Interesse des Publikums vom Saet. Das Hauptereignis der Skiwettkämpfe war jedoch das Springen auf der Rinnerudfelsenhöhe am 18. Feber. 3000 bis 4000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Am Springen selbst beteiligten sich über 300 Springer. Anschließend einige Resultate: 30-Kilometer-Lauf (M. V.): Vigor Kolstad (Narum) 2:03:38. 30-Kilometer-Lauf (M. A.): Th. Gjems (Koppeta) 1:56:48. 17-Kilometer-Lauf (M. A.): Naare Gentriffen (Vidar): 1:08:03. Kombiniertes Lauf (M. A.): Olaf Enget (Foldal) 442,10 Punkte, M. V.: Arne O. Brakerud (N.-Land) 400,70 Punkte; 5-Kilometer-Lauf, Frauen (M. A.): Margit Lindvik (Stjenshus) 17:49; M. V.: Ruth Proff (Gorud) 18:31. — Den ersten Platz im Springlauf belegte Erling Stenborg (Birkelineren mit 231,45 Punkten und 45 und 45,5 Metern.

Der nordische Reiterklub im Boren, welche vom 16. bis 18. Feber in der Sporthalle in Oslo stattfand, wählten an allen drei Tagen 7000 Zuschauer bei. Die Punktverteilung am Schluß war folgendermaßen: Norwegen 22, Finnland 16, Dänemark 6 und Schweden 4. Nordische Reiter in den einzelnen Klassen wurden: Liegendgewicht: H. Tveitinen (Finnland); Vantamgewicht: T. Heine (Finnland); Federgewicht: Näre Gunderfen (Norwegen); Leichtgewicht: Jens Gulliffen (Norwegen); Weltergewicht: Einar Larsen (Norwegen); Mittelgewicht: Magn. Thoresen (Norwegen); Leichtschwergewicht: Ar. Kristiansen (Norwegen); Schwergewicht: Näre Jensen (Norwegen).

Die nordische Meisterschaft im Ringen fand vom 23. bis 25. Feber in Oslo statt. Die Besucherzahl an allen 3 Tagen betrug 4000 Personen. Es beteiligten sich Finnland und Dänemark mit je einer Mannschaft und Norwegen mit zwei Mannschaften. Finnland war in allen Kämpfen führend. Die Punktverteilung ist folgende: Finnland 19, Norwegen (1.

Innerhalb des Vorkommlichen Kurses über kulturelle Fragen spricht heute, Donnerstag, um halb acht Uhr abends im Parteibeam (Prag II., Národní tř. 4, 2. Stof.)

## Genosse Dr. Emil Franzel

über **Unsere Stellung zur Religion**

Diese Vortrags- und Diskussionsabende sind auch Nichtmitgliedern zugänglich, Regiebeitrag für den Einzelabend 3 Kč.

Mannschaft) 15. (2. Mannschaft) 8. Dänemark ging leer aus. Nordischer Meister in den einzelnen Klassen sind: Liegendgewicht: E. Holmberg (Finnland), Vantamgewicht: N. Laitio (Finnland), Federgewicht: T. Rasmussen (Finnland); Leichtgewicht: E. Kempinen (Finnland).

Am Schluß der Veranstaltung gedachte Sekretär Rolf Norn in einer kurzen Rede der gefallenen norwegischen Genossen. Der für den 25. Feber angelegte Eisboden kamf Schweden-Norwegen mußte infolge Tauwetters abgefragt werden.

Das zweite schweizerische Arbeiterkriegen, das vor kurzem in Yverdon ausgetragen wurde, nahm einen prächtigen Verlauf. Die wichtigsten Resultate sind: Langlauf: 12 Kilometer für Männer: Ia. Rolf Hans (Bern-Wabern) 53:22 Minuten, Ib. Albiez Willi (Bern-Nord) 53:22 Min. — Mannschaftslauf: 1. Ehrliche Langgasse-Bern 3:47:23. — Stafetten über 4mal 3 Kilometer für Männer: 1. Bern-Länggasse 50:27 Min. — Stafettenlauf für Männer: 1. Albiez Willi (Bern-Nord) 36:04 Min. — Frauen-Abfahrtsrennen: 1. Stern Paula (Bern-Länggasse) 4:38 Min. — Sprunglauf: 1. Leifwandern (Arbeiter-Club Bern) 190,3 Punkte. — Schweizerischer Arbeiter-Skimeister: Schwab Werner (Bern-St.) 357,75 Punkte. — Sprunglauf außer Konkurrenz: 32 Meter neuer Schanzensford auf der Almann-Schanze: Nari Hans (Bern-Wabern).

## Parteigenossin! Parteigenosse!

Bist Du schon Mitglied der **Kinderfreunde?** wenn nicht, dann tritt bei „Freundschaft!“

## Der Mord an Lubbe im Lichte der Medizin

Im Heberheft des „Internationalen Medizinischen Bulletin“ unterzeichnet M.Dr. Reflexus (Prag) das von dem Berliner Professor Vohoeffer im Leipziger Reichsgerichtsprozess über den Mord an Lubbe erstattete medizinische Gutachten einer wissenschaftlichen Kritik, die zu dem Schluß kommt, daß Vohoeffer seine Aussage, Lubbe sei geistig gesund, entgegen den elementarsten Einsichten der psychiatrischen Wissenschaft und somit wider besseres Wissen gemacht hat. M.Dr. Reflexus läßt die Frage offen, ob Lubbes Zustand während des Prozesses, den er als „Zwangs“ (apathischen Stupor) charakterisiert, eine Folge von Hufpissdofe, krankhafter Veranlagung oder — worauf die Heimlichkeit der Hinrichtung und der Verdingung deuten — die Folge einer Vergiftung mit Hyorn war, das schon in kleinen Dosen wirkt. Auf jeden Fall war Vohoeffers Behauptung, Lubbe sei geistig gesund, eine bewusste Fehldiagnose, die einen Kranken dem Henker ausgeliefert habe. Der Berliner Professor hat unter dem Zwang des Regimes „dem Mord an einem Geisteskranken die wissenschaftliche Basis geliefert“. — Das „Internationale Medizinische Bulletin“, das diese Kritik veröffentlicht, ist das in Prag erscheinende, von Senator Dr. Goldfischer und M.Dr. Turel redigierte Zentralorgan der Internationalen Vereinigung sozialistischer Ärzte. Daß es mit seinem Kampf gegen die Vergevaltigung der medizinischen Wissenschaft in Deutschland auf dem rechten Wege ist, hat die Flut der Schimpf- und Drohartikel bewiesen, mit denen die gleichgeschaltete medizinische Fachpresse im Dritten Reich das Bulletin nach dem Erscheinen seines ersten Heftes bedacht hat. — eis —

## Prager Messe

11. — 18. März 2270

die Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf! Allgemeine Messe — Sonderveranstaltungen 33 % Fahrpreismäßigung. — Auskünfte und Messeausweise von den Messevertretern und vom Messeamt, Prag VII, Messepalast